

WUK

Info-Intern
Nummer 7/97
Dezember

INFO-INTERN

- Medien im WUK
- EDV-Vernetzung im Haus
- Arbeitsloseninitiative
- Generalversammlung 15.2.



Der **Redaktionsschluss** für die Februar-Ausgabe des Info-Intern ist am Montag, dem 19. Jänner, um 17.00 Uhr. Die Zeitschrift wird dann voraussichtlich am Freitag, 30. Jänner, im Haus sein, der Versand ist für Montag, den 2. Februar, vorgesehen.

Geht uns bitte eure **Beiträge** sowie alle **Programme und Ankündigungen** nicht nur auf Papier, sondern auch auf Diskette, ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Beiträge mit etwa 4.000 Zeichen füllen eine Seite. Führt bitte einen Titel (eventuell auch Untertitel) an und macht Zwischenüberschriften (sonst machen wir sie). Fotos bzw. Zeichnungen (mit Angabe der/des KünstlerIn) könnt ihr dazugeben. Für Rückfragen benötigen wir Name, Adresse, Telefonnummer und WUK-Gruppe der/des AutorIn.

Zur nächsten **offenen Redaktionssitzung**, bei der ihr eure Anregungen und Beschwerden loswerden und mit uns über alles diskutieren könnt, was euch bewegt, seid ihr herzlich eingeladen: Mittwoch, 4. Februar, um 19.30 Uhr, im *Info-Intern*-Büro (Mittelhaus).

Eine außerordentliche offene Redaktionssitzung zum Thema „Kritik und Feed-back zum *Info-Intern*“ findet am 14. 1. 98 um 19.30 Uhr im *Info-Intern* Büro statt. Alle KritikerInnen sind uns willkommen.

Ihr haltet soeben das letzte *Info-Intern* des Jahres 1997 in Händen. In 7 Ausgaben berichteten auch heuer wieder WUK-lerInnen für WUK-lerInnen über Bereiche, Gruppen, Dienststellen, Events. Hitzige und aufschlussreiche Debatten wurden geführt, Meinungen wurden ausgetauscht, Kritik wurde geübt, die neue deutsche Rechtschreibung wurde eingeführt. Für diejenigen, die es interessiert, gibt es auf der letzten Seite eine kleine Statistik.

Für 1998 wünschen wir euch und uns wieder 7 (besser noch: 8) spannende *WUK-Info-Intern*'s. Schöne Feiertage und einen guten Rutsch!

Liebe Grüße. Claudia Gerhartl, Margit Wolfsberger, Rudi Bachmann

INHALT

Reportage

<i>Medien im WUK, Teil 1 (Margit Wolfsberger)</i>	3
<i>Indien in Wien – und im WUK, eine Ausstellung (Margit Wolfsberger)</i>	8
<i>Die Arbeitslosen-Initiative stellt sich vor (Heinz Granzer)</i>	9
<i>Eduardo Flores, Werkstätten-Bereich (Porträt von Gai Jeger)</i>	12
<i>International Democratic College, Schülerschule WUK (Rudi Bachmann)</i> ..	16
<i>Blitzlicht: Daliah Hindler (Claudia Gerhartl)</i>	20
<i>WUK-Forum 3.11. und 17.11. (Kurzbericht von Rudi Bachmann)</i>	22
<i>Topics (zusammengestellt von Rudi Bachmann)</i>	24

Meinung

<i>So ein Mist (Appell von Wolfgang Rehm)</i>	5
<i>Als ich einmal eine Zeitung durchblättert (Gudrun Schweigkofler)</i>	14
<i>Body Politics – Das Gewicht der Organe (Dieter Rehberg, Helmut Ploebst)</i> ..	15
<i>Das Kinderklo (Darstellungen von Dienststelle, Gruppe, Bereich)</i>	18
<i>Krieg in der Sandkiste III (Paul Toporek)</i>	19

Information

<i>EDV-Vernetzung (Gerhard Pinter)</i>	6
<i>Genererversammlung am 15.2.1998 (Einladung des Vorstands)</i>	7
<i>Termine, Ankündigungen</i>	21

Titelblatt: Foto von Margit Wolfsberger: Printmedien im WUK

Medien sind im WUK häufig anzutreffen. Ankündigungsflyer wirbeln durch die Luft, Plakate kringeln sich auf bekritzelten Pinwänden, und in verschiedenen Büros wird eifrig im Internet gesurft. Die Zivil-diener können ein Lied davon singen, mit welcher schöner Regelmäßigkeit sie WUK-Informationen kuvertieren, be-pickerln und versenden dürfen. Zwei Stellen für Öffentlichkeitsarbeit befassen sich hauptberuflich mit Medien, und das WUK-Corporate Design taucht in ganz Wien auf. Schließlich leistet sich das Haus noch zwei regelmäßig erscheinende Publikationen – „Triebwerk“ und *Info-Intern*.

Bei soviel „Wald“ sieht mensch zuweilen die einzelnen Bäume und Bäumchen nicht, dachte ich mir und versuchte mittels Fragebogen und Mundpropaganda zu erheben, welche Medien überhaupt von Hausgruppen, aber auch von einzelnen Dienststellen, produziert und verteilt werden. Da die Resonanz auf meinen Fragebogen nicht gerade überwältigend war und ich vermute, dass nach der Veröffentlichung dieses Beitrags der sogenannte „Sleeper-Effekt“ (= die verzögerte Reaktion auf ein Ereignis) eintritt, bezeichne ich diese Bestandsaufnahme optimistisch mit Teil 1. In Teil 2 (im nächsten *Info-Intern*) werden die H.A.P.P.Y. Gazetti, die WUK-Homepage sowie Homepages von Gruppen und Dienststellen vorgestellt werden. Und wenn sich noch weitere MedienmacherInnen des WUK bei uns melden, so kann es auch einen Teil 3 geben.

Die folgenden Kurzporträts von WUK-Medien sind nach dem Gründungsdatum gereiht, und die darin enthaltenen Aussagen sind Zitate von den jeweiligen MedienmacherInnen. (Die unterschiedliche Länge der Porträts resultiert aus den Angaben in den Fragebögen.)

Lateinamerika anders Panorama

wird von der Informationsgruppe Lateinamerika (IGLA) herausgegeben; es erschien erstmals 1976, im Gründungsjahr der IGLA. Die Zielsetzung des Blattes: „Wir informieren über neue soziale Bewegungen, die Auseinandersetzung der zivilen Gesellschaft mit dem neoliberalen Wirtschaftsmodell, die Gender-Diskussion, über Bestrebungen nach mehr Autonomie für die Regionen, über bedrohte Minderheiten, die vielfältigen Erscheinungsformen des sozialen, öko-

Medien im WUK, Teil 1

Bestandsaufnahme von Margit Wolfsberger

nomischen und kulturellen Widerstands, das Geschehen abseits der ‚Welt-News‘, den Süd-Nord-Dialog.“

Die Gründungsmotivationen für eine eigene Publikation waren einerseits die politischen Entwicklungen in den 70er Jahren in Lateinamerika und andererseits das bekannte Ignorieren von Basisbewegungen durch die heimischen und internationalen Medien-Multis. Nach wie vor sieht die IGLA die Notwendigkeit, alternative Informationen über Lateinamerika in Österreich zu verbreiten. 1993 wurde die Publikation der IGLA mit dem Pressedienst der alternativen Nachrichtenagentur „APIA“ fusioniert, bis 1996 erschien sie als vierzehntägiger Newsletter, jetzt erscheint sie (wie vor der Fusion) wieder monatlich.

Die finanziellen Mittel für die Publikation sind bescheiden und rekrutieren sich aus den Verkaufserlösen (Abo-Jahrespreis S 300,- und ermäßigte Abos), aus der Publizistikförderung und aus Spenden. Die Auflage beträgt derzeit 700 Stück und geht neben den Vereinsmitgliedern an Lateinamerika-Interessierte österreichweit. Die Redaktion besteht aus 5 bis 6 Personen, Hermann Klosius besorgt Endredaktion und Layout.

Die Verbindung der Zeitschrift zum WUK besteht vor allem in der Nutzung der Infrastruktur, ohne die die Herausgabe des LATEINAMERIKA ANDERS PANORAMAs ziemlich erschwert wäre. Die Aktivitäten anlässlich des 20. IGLA-Geburtstages im Vorjahr haben diese Gruppe im Haus bekannt gemacht. Die Zeitschrift wird es wohl auch werden, da die IGLA-Redaktionsgruppe für 1998 eine verstärkte Mitgliederwerbung und eine breite Werbekampagne plant. Wer jetzt schon Interesse an einem Probeexemplar oder Abo hat, kann sich bei der IGLA (Postfach im WUK oder Telefon/Fax 403 47 55) melden.

„BILDER – Fotonachrichten“ lautet der ganze Titel. Bereits seit 1985 gibt die

Fotogalerie Wien monatlich diese Publikation im A6-Format heraus. Damit soll eine „genauere, detailliertere Information über das Programm der Fotogalerie Wien und über die KünstlerInnen nach außen“ gegeben werden.

Bilder-Fotonachrichten

Da im besonderen die „junge Fotoszene“ gefördert wird und viele dieser KünstlerInnen noch nicht so bekannt sind, sollen durch die BILDER die Personen vorgestellt und ein besserer Eindruck von den Ausstellungen gegeben werden.

Für die Fotogalerie Wien sind die BILDER natürlich auch ein „Werbeträger“ – immerhin werden sie nicht nur an BesucherInnen, KünstlerInnen, Foto-shops zur Auflage, sondern auch weltweit an ausgewählte Galerien, Fotoinstitutionen, Museen und Bibliotheken versandt. Die Auflage der BILDER beträgt 3.000 Stück. Sie werden kostenlos abgegeben, das Geld kommt aus der Jahres-subventionierung, die die Fotogalerie Wien von der Sektion Kunst im Bundeskanzleramt und teilweise auch von der MA 7 erhält.

Die Fotogalerie Wien sieht ihre Publikation „eingebettet in einen Verband von vielfältigsten kulturellen Äußerungen und Tätigkeiten im WUK“. Die BILDER liegen im Info-Büro und in der Kunsthalle auf. Die Blattlinie wird mit „informativ, neutral, sachlich und klar“ umschrieben. Gemeint ist damit, dass das Layout bewusst auf grafischen „Schnick-Schnack“ verzichtet und die Linie im Laufe der Jahre auch immer stringenter geworden ist.

Seit drei Jahren ist Susanne Gamauf alleine für die graphische Gestaltung zuständig, die manchmal gemeinsam mit dem/der jeweiligen KünstlerIn erfolgt. Aufgrund des positiven Feedbacks von innen und außen wird die Fotogalerie Wien das „eingespielte Layout“ der BILDER auch in Zukunft beibehalten.

Nachrichtenblatt

Das NACHRICHTENBLATT wird von den „Aktiven Senioren im WUK“ herausgegeben. Seit wann es genau existiert, konnte ich nicht eruieren. Jedenfalls erscheint es seit Oktober 1988 regelmäßig allmonatlich als doppelseitige Programminformation der „Aktiven Senioren“.

Neben der Information über die angebotenen Aktivitäten der Gruppe werden auch immer wieder kleinere Beiträge zu Veranstaltungen, zum Vereinsleben und zu allgemeinen Themen rund ums Älterwerden veröffentlicht.

Da aufgrund der Zeitprobleme kein Interview mit den MitarbeiterInnen des NACHRICHTENBLATTES durchgeführt werden konnte, bleibt offen, wie viele Personen an der Produktion der Publikation beteiligt sind. Der BezieherInnenkreis beträgt jedenfalls mehr als 1.000.

Das kleine Blatt

Wird im Untertitel als „Kulturzeitung des Wiener Senioren Zentrums im WUK“ bezeichnet. Seit 1988 erscheint DAS KLEINE BLATT 10 bis 12 mal pro Jahr. Einerseits fungiert es als „Mitteilungsblatt des WSZ“ und andererseits soll es die BezieherInnen zu „vielfältigen kulturellen und sozialen (besonders auch gesundheitsfördernden) Aktivitäten animieren“. Die inhaltlichen Richtlinien sind mit folgenden Schlagwörtern charakterisiert: „Hilfe zur Selbsthilfe von SeniorInnen. Der ältere Mensch und seine soziale und kulturelle Umwelt

und deren Bewältigung. Aufrufe zum Verständnis von Mitmenschen, besonders von Frauen, Kindern, Behinderten, älteren Menschen und Minderheiten. Gegen Rassismus, Nationalitäten- und Ausländerhass. Für den Frieden und gegen jede Form von Kriegshetze. Für Völkerfreundschaft und Menschenliebe.“

Die Gründungsmotivation für die Publikation des WSZ war „das größer werdende Bedürfnis nach sozio-kulturellen Angeboten für SeniorInnen im WUK“. Die Bedeutung der Publikation für das WUK wird von den MedienmacherInnen unter anderem in der erfolgreichen Werbung von WUK-Mitgliedern gesehen. Das WUK selbst „bietet dem WSZ eine Basis und Arbeitsmöglichkeit für die SeniorInnenarbeit, durch die auch DAS KLEINE BLATT indirekt und direkt gefördert wird.“ Finanzielle Unterstützung von seiten des Hauses gibt es keine, es wird durch die ehrenamtliche Mitarbeit von 2 Vorstandsmitgliedern des WSZ, durch Spenden und einen Zuschuss der Kunstsektion des Bundeskanzleramtes zur „Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit“ finanziert.

Gemeinsam mit EDV-Fachleuten wird die Zeitschrift am Computer layoutiert und dann kopiert. Die 4 Seiten enthalten ein ausführliches Programmangebot des WSZ und anderer Institutionen sowie kleinere Beiträge zu allgemeinen Themen und Hinweise zum Vereinsleben. Etwa 1.000 Stück werden monatlich an die Mitglieder des WSZ versandt, und

Interessierte können sich Exemplare im WSZ oder im Info-Büro abholen.

Für die Zukunft wünschen sich die BlattmacherInnen, dass sie ihr Angebot im momentanen Ausmaß aufrechterhalten können, dass es noch stärker von den SeniorInnen genutzt wird und dass die Selbstausschöpfung nicht noch durch verschiedene Einschränkungen des WUK-Budgets zu Lasten der Bereiche erhöht werden muss.

Sieben Wochen gegen Rassismus

Sind vorbei. Schlusspunkt dieser Veranstaltungsreihe im WUK war das Symposium „Gegen-Rassismen“ in der Kunsthalle Exnergasse Mitte November. Hochkarätige WissenschaftlerInnen aus Deutschland, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich, der Schweiz, Slowenien, Spanien und den USA, ein interessantes und zahlreich erschienenenes Publikum, eine angenehme Atmosphäre im großen offenen Raum der Kunsthalle, (fast) keine technischen Pannen – kurz, das Symposium war ein echter Erfolg für die VeranstalterInnen, die FESA (Feministische Sozialanthropologie Wien) und die Kunsthalle Exnergasse sowie zahlreiche MitarbeiterInnen.

Inhaltlich boten die Vorträge verschiedene Zugänge zu und Strategien gegen das Phänomen Rassismus. Gemeinsam mit der IG Kultur Österreich wurde ein Abstract-Reader als „Kulturrisse“-Sondernummer herausgegeben (noch erhältlich bei IG Kultur: 503 71 20). Für eine intensivere Nachlese bleibt abzuwarten, ob die Referate in einem Tagungsband veröffentlicht werden. Zum Nachdenken über Rassismen bot das Symposium jedenfalls viele Anregungen, und mit „schwerem“ Kopf verließ mensch nach 2 intensiven Tagen die Kunsthalle Exnergasse.

Margit Wolfsberger



FOTO VON MARIANNE VAN DEN BOOGAARD

Wer von denen, die des öfteren im WUK sind, hat nicht – insgeheim oder offen – beim Gedanken an unser „Schmuckkasterl“ im hinteren Hof, diesem Aushängeschild des WUK für alle, die sich um das Bollwerk des Mittelhauses herumwagen bzw. von der „Maschek Seite“ kommen, ja wer hat noch nie an das Wort „Saustall“ gedacht? Muss es nun bis in alle Ewigkeit bei diesem beinahe schon Dauerzustand bleiben?

Da dies ein optimistischer Beitrag werden soll, ist diese Frage mit einem klaren Nein zu beantworten. Nein, so etwas müsste eigentlich nicht sein, schon gar nicht in einem Haus, das den Anspruch stellt, ökologisch sensibel zu sein! Nicht dass ich jetzt sagen will, dass es in unserem ehrwürdigen Gemäuer Dreckschweine gibt, aber der zeitweilige Zustand unseres Mistplatzes lässt die Existenz einer stattlichen Anzahl solcher Exemplare vermuten. Wollen wir jetzt einmal davon ausgehen, dass das Entsorgungsverhalten der WUK-lerInnen nicht purer Bosheit sondern einer Mischung aus Unwissenheit, Gedankenlosigkeit und höchstens noch (schlimm genug!) „Wurschtigkeit“ entspringt. Dann besteht die Chance, mit der Beachtung einiger einfacher Hinweise, weitab vom Anspruch einer perfekten Mülltrennung, einen Großteil des Missstandes zu beheben.

Elementare Grundlagen:

Falls die Müllbehälter voll sind, dann wartet bis zur nächsten Müllabfuhr! Es ist besser und auch zumutbar, wenn ihr den Müll noch einige Zeit in euren Räumen stehenlasst, anstatt ihn über oder neben die Container zu verteilen! Wenn zu viel herumsteht und die Müllabfuhr nicht dazukommt, bleibt alles liegen und das WUK hat Verstopfung (besonders dann, wenn der Zustrom trotzdem anhält) bis dann unsere Zivis anstelle einer sinnvolleren Beschäftigung Herkules spielen und den „Stall des Augias“ ausmisten dürfen.

Damit eine solche Situation gar nicht erst eintritt, wäre es hilfreich, das zu entsorgende Gut zu komprimieren, damit nicht z.B. eine Riesenkartonage mit viel Luft darin fast den ganzen Altpapiercontainer füllt. An dieser Stelle sei mir der bescheidene Hinweis gestattet, dass Plastiksäcke, in die des öfteren das wertvolle Recyclinggut gehüllt ist, im „roten“ Container nix verloren haben. Zur weiteren

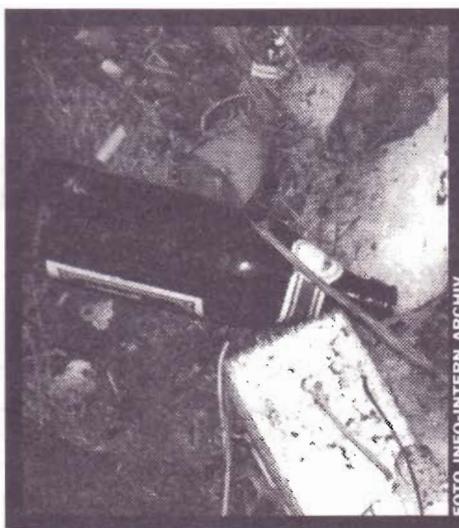


FOTO INFO-INTERN ARCHIV

So ein Mist

von Wolfgang Rehm
(Umweltbüro)

Verringerung des anfallenden Volumens (nach diversen Festen und Veranstaltungen) wäre weiters die Verwendung von Pfandsystemen bzw. von mehrfach verwendbaren Trinkgefäßen möglich und wünschenswert.

Der Mistplatz ist keine Sperrmülldeponie! Das ist eines der größten Probleme überhaupt, weil ob so viel Sperrigkeit sich „bald ana drüber derstesst“ (siehe vorheriger Punkt). Über die Verpflichtung von Einzelpersonen hinaus, ihr „Graffel“ respektive „Glumpert“ aus dem Haus in Richtung Mistplatz der Gemeinde Wien (z.B. 19., Boschstraße) in Bewegung zu setzen – so wie sie es selbst ins WUK gebracht haben – gibt es verschiedene Möglichkeiten Sperrmüllabfuhr zu koordinieren. „Einfach in den Hof stellen“ ist jedenfalls keine befriedigende Lösung.

Bei einigen „noch-nicht-ganz-Kleinteilen“ ist relativ genau zu eruieren, woher sie kommen, vielfach aus irgendwelchen Werkstätten. Bei Metalltrümmern,

denen es der geöffnete Deckel des Behälters ermöglicht, drohend gen Himmel aufzuragen, wäre es ein zumutbarer Aufwand, das Zeug zusammenzuschneiden bzw. zu zwicken. Für unbehandeltes Holz gibt es eine sinnvolle Verwendungsmöglichkeit (Verheizen). Aber auch hier könnten sich die VerursacherInnen mehr um die Zerkleinerung ihres Holzabfalles kümmern.

Kühlschränke sind ein eigenes Problem, da sie nicht nur voluminös sind, sondern auch Sondermüll darstellen (FCKW-Ozonloch etc.). Deshalb sind sie bei der Entsorgung gebührenpflichtig, sie gehören auf einen Mistplatz der Gemeinde Wien gebracht. Da sich diesbezüglich im WUK eine Sammlung besonders ausgesuchter Antiquitäten befindet, werden sich die MA48er sicher über diese wertvollen Stücke freuen – als Zierrat für unseren Hof taugen sie allerdings weniger. Selbstverständlich sollte weiters sein, dass auch sonstiger Sondermüll wie Altmedikamente, Farben und Nitroverdünnung und deren Behälter ihren Weg zu den Problemstoffsammelstellen (z.B. 18., Aumannplatz) finden.

Die Liste ließe sich noch eine Weile fortsetzen, (etwa damit, dass Fensterglas nicht zum Flaschenglas in den Altglascontainer passt oder Klopapierrollen wegen ihres hohen Klebstoffgehaltes in den Restmüll gehören), die fürs WUK relevantesten Punkte dürften mit dieser Aufstellung jedoch bereits erfasst sein.

Halbversteckte Drohung:

Sollte es mittelfristig nicht möglich sein, hier wenigstens die Minimalanforderungen zu erreichen, werden wohl verstärkte Anstrengungen unternommen werden müssen, den „SünderInnen“ die Maske der Anonymität vom Gesicht zu reißen.

Am Schluss noch eine etwas persönlichere Mitteilung: Als Vertreter eines Umweltbüros, das es zwar nicht als seine ureigenste Aufgabe sieht Müllbeauftragter des Hauses zu spielen, ist es trotzdem irgendwie nicht sehr angenehm diesen „Dorn im Auge“ ständig vor der Nase zu haben. Es ist widrig genug, dass große Teile der Bevölkerung Umweltprobleme mit Müllproblemen assoziieren, sich ihr Interesse und Engagement daran erschöpft (teilweise hyperakribisch) Müll zu trennen und sich dabei vielleicht noch als große UmweltschützerInnen vorzukommen. Vielleicht sollte es trotzdem möglich sein, nicht von einem Extrem ins andere zu fallen.

Die heuer vom Vorstand beschlossenen und vom Generalsekretariat und mir durchgeführten Schritte zum Bau eines WUK-Intranets folgen den Prinzipien:

- sanftes Heranführen der MitarbeiterInnen an ein vollkommen neues Kommunikationswerkzeug,
- Niedrighalten von Frustrationen und Irritationen der MitarbeiterInnen,
- Einführung neuester Anwendersoftware (Office 97),
- geringstmögliche Störung oder Unterbrechung des laufenden Arbeitsbetriebs,
- schrittweiser Ausbau des LAN's (Bildung von Segmenten, einen PC nach dem anderen in ein Segment einbinden, Zusammenführen der Segmente, Bildung von inhaltlich zusammenarbeitenden Gruppen),
- Grundschulung der MitarbeiterInnen im Umgang mit Office 97,
- Grundschulung der MitarbeiterInnen („Verhalten im Intranet“),
- geringer Personalaufwand,
- beschränkte Kosten.

Für 1997 war geplant, dass Herbert Millinger mit dem Jugendprojekt die Segmente Mittelhaus 1. Obergeschoss (Blau), Mittelhaus EG (Grau), Währinger-Trakt 1.OG (Braun) mit zweifach geschirmten BNC unterputzverkabelt, ich bei jedem dieser Segmente eine eigene NT4.0 Arbeitsgruppe einrichte sowie die dazu nötigen Software- und Hardwarekomponenten anschaffe und implementiere. Parallel dazu sollten die MitarbeiterInnen erste Kenntnisse in der neuen Benutzeroberfläche Windows NT 4.0, den Umgang mit Office 97 als Anwendersoftware und erste Anwendungen (wie Zugriffe auf andere Computer oder drucken auf allen Druckern in der Arbeitsgruppe) erlernen.

1998 sollte dann ein zentraler Server angeschafft werden und die Verbindungen zwischen den einzelnen Segmenten von Herbert Millinger und dem Jugendprojekt hergestellt werden. Nach und nach sollte jedes der Segmente in das server-verwaltete Netzwerk eingehängt werden. Danach sollte über den Server eine (für alle im Netz hängenden PC's) zentrale Verbindung zum Internet-Provider aufgebaut werden.

Dazu wurde folgende personelle Entscheidungen getroffen: Aufstockung meiner Anstellung von 25 auf 30 Wochenstunden, Einbeziehung kompetenter Zivildienstler (die durchaus gegeben sind: Klaus Niederacher ist diplo-

WUK-Vernetzung

Bericht des WUK-Computer-Verantwortlichen Gerhard Pinter

mierter Computertechniker und Ernst Schriefl diplomierte Informatiker, geringfügige Beschäftigung von Tilmann Singer mit 8 Wochenstunden). Die Arbeitsaufteilung war derart, dass Klaus Niederacher und danach Ernst Schriefl und ich Netzwerkkonzeption, Anschlüsse, Tests, Applikationen und Virenschutz durchführen und Tilmann Singer Applikationen entwickelt, implementiert und die MitarbeiterInnen in der Anwendung schult (zentrale Adressverwaltung, Schlüsselverwaltung und Netzwerkdokumentation). Und damit waren und sind diese Personen ausgelastet. Der workload nimmt natürlich ständig zu, da auch in diesem Jahr der Gerätepark von WUK und AMS-Projekten wieder gestiegen ist – und zwar um 15 %. Was das für einen „reibunglosen“ Anwenderbetrieb bedeutet, kann frau/man sich gerne ausmalen, ist aber nicht Thema dieses Berichts.

Status quo

Anfang November 1997 sind, ohne dass das beschlossene Budget bislang überschritten wurde, die unten angeführten Punkte realisiert:

Verkabelung

- Das Mittelhaus ist vollständig verrohrt und verkabelt (BNC),
- Währinger-Trakt ist vollständig verrohrt und verkabelt,
- 1.OG (BNC), EG (twisted pair),
- Verbindung Mittelhaus - Währinger-Trakt verrohrt und verkabelt (BNC und twisted pair),
- Verbindung Mittelhaus - Prechtl-Trakt verrohrt.

Netze

- Kunsthalle Exnergasse (Arbeitsgruppe mit zwei PC's),
- WUK-Monopoli (Arbeitsgruppe mit zwei PC's),
- Mittelhaus: Segment Blau verbunden mit Segment Grau über einen HUB (serververwaltetes Netz),
- Währinger-Trakt: Segment Braun (Arbeitsgruppe mit 5 PC's).

Software

Das Betriebssystem NT4.0 Workstation läuft auf allen PC's, außer auf den Laptops von Vorstand, Veranstaltungsbüro und Pressestelle, den Standgeräten vom Baubüro, Lohnverrechnung, des zweiten PC von WUK-Domino und des zweiten Geräts von WUK-Schönbrunn. Aus Kapazitätsgründen läuft auf den Laptops von Vorstand und VA-Büro nur Windows 95. Der Laptop von ÖPI steht kurz vorm Ausscheiden, WUK-Schönbrunn 2 ist ein 386-er, auf dem die Jugendlichen spielen können, und der PC WUK-Domino 2 wird nächstes Jahr auf NT4.0 umgestellt.

Auf allen NT- und Win.95 Maschinen ist die Anwendersoftware Office 97 installiert, meist komplett, bei ausgewählten Maschinen nur die Grundanwendungen Word, Excel und Access.

Als Virenprogramm ist McAfee (Netshield) bislang auf den Maschinen im Mittelhaus installiert.

Server

Zum Terminus Server ist grundlegend auf zwei Dinge hinzuweisen: Server bezeichnet einerseits einen Computer mit hohen Hardwareanforderungen (Details will ich hier nicht anführen) und andererseits Software (z.B. Server zur Benutzerverwaltung und LAN-Zugangsverwaltung, Druckerserver, Mailserver, Internet Exchange Server, Virenschutz-Server etc.), die, um überhaupt zu laufen, schon höherkapazitive Computer fordern.

Zur Zeit sind im WUK-Intranet zwei Maschinen beauftragt, Serverfunktionen und Serversoftware auszuführen. Die eine (schwächere) hat es von April bis September im Test geschafft, ohne ein einziges Mal abzustürzen, 7 PC's mit 12 bis 14 Usern zu verwalten, Office 97 an zwei PC's zu servieren und Anfragen an die zentrale Adressendatei von 4 PC's zuzulassen. Bei der Ausweitung des Netzes ins Erdgeschoss kam es zu ersten Fehlern. Eine zweite, stärkere Maschine (Dualpentium 133 mit 64MB RAM und

4GB HD) wurde zum PDC, die alte Maschine (Pentium 200, 48MB RAM, 2 mal 1,2 GB HD) wurde zum BDC. Nichtsdestotrotz ist es unumgänglich, im nächsten Jahr eine verlässliche starke Maschine anzuschaffen.

Schulung der MitarbeiterInnen

Alle Angestellten sind im Umgang mit Office 97 grundlegend geschult, speziell im Excel und Word.

Hardware

Alle Maschinen sind auf mindestens Pentium 100 und 32 MB RAM aufgerüstet. Ein Gutteil der Bildschirm-Arbeitsplätze ist mit 17-Zoll-Monitoren mit 75 Hertz ausgestattet (laut „AK Arbeitsplatz Bildschirm“: Für Text, Textlayout und ähnliche Arbeiten sind Bildschirme von mindestens 17 Zoll Diagonale und für CAD-Arbeitsplätze mit mindestens 20 Zoll Diagonale erforderlich. ... Die Bildwiederholfrequenz soll mindestens 70 Hertz betragen ...).

Arbeiten im Netzwerk

Grundsätzlich wurden im WUK-Netz die gegenseitigen Zugriffe erst einmal verboten. Je nach Arbeitsanforderungen werden Berechtigungen freigegeben. Bislang wurden zwei Gruppen (Adressengruppe und Finanzgruppe) mit folgenden Berechtigungen im Intranet eingerichtet: Zugriff auf die zentrale Adressendatei und Zugriff auf die Budgetdateien.

Ausblick

Noch im November wird die NT4.0- und Office97-Installation und Einbindung ins Netz von Lohnverrechnung und Baubüro in Angriff genommen.

Bis Ende Dezember erfolgt: Ausweitung des Virenschutzes auf alle PC's. Anbindung Währinger-Trakt (Segment Braun und twistet pair-Stern im EG-Halbstock). Aufsetzen eines Testproxy-Servers, um den Internet-Zugang vom Intranet aus zu steuern. Kostenrecherchen für den zentralen Internet-Zugang. Ausbau der Berechtigungen (Pressegruppe, Mitgliederbetreuung, Schlüsselverwaltung, VA-Büro, Protokoll-Directory).

Im Jänner 1998 kommt es dann zur Verkabelung Mittelhaus - Prechtl-Trakt (bis ins Media Lab).

Ab Februar: Verrohrung und Verkabelung Mittelhaus - Exnergasse. Kauf und eines soliden Servers. Aufsetzen eines Proxy-Servers, Fax-Server, Upgrade NT5.0 (?). Zentraler Internet-Zugang.

Generalversammlung am 15.2.1998

Achtung: Termin geändert. Mitteilung des Vorstands

Auf Wunsch des WUK-Forums wurde der GV Termin von 21.12. auf 15.2. verschoben. Der Vorstand des Vereins zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser lädt daher hiermit fristgerecht alle Mitglieder des Vereins zur ordentlichen Generalversammlung ein:

Sonntag, 15.2.1998, um 15.00 Uhr, im Großen Veranstaltungssaal des WUK, 1090 Wien, Währinger Straße 59.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt ab 15.00 Uhr.

Als **Tagesordnung** wird vorgeschlagen:

- 1 Eröffnung und Begrüßung
- 2 Feststellung der Beschlussfähigkeit
- 3 Wahl der Gesprächsleitung und der Protokollführung
- 4 Feststellung der Kandidaturen für den Vorstand
- 5 Beschlüsse zur Tagesordnung
- 6 Berichte des Vorstandes
- 7 Bericht der RechnungsprüferInnen
- 8 Diskussion der Berichte
- 9 Entlastung des Vorstandes
- 10 Genehmigung des Rechnungsabschlusses 1997
- 11 Genehmigung des Budget-Voranschlags 1998
- 12 Anträge
- 13 Wahl der Wahlkommission
- 14 Vorstellung der KandidatInnen für den Vorstand
- 15 Wahl des Vorstandes
- 16 Bestätigung der Aufteilung der Vorstandsfunktionen
- 17 Wahl der RechnungsprüferInnen
- 18 Allfälliges

Stimmberechtigt sind alle Vereinsmitglieder, die bis spätestens

2 Wochen vor dem GV-Termin (bis Freitag, 30.1.) den Mitgliedsbeitrag für 1997 bezahlt haben. Im Zweifelsfall (die Einzahlung erscheint aus irgend einem Grund nicht im Computer-Ausdruck auf) obliegt der Nachweis über die Stimmberechtigung den einzelnen Mitgliedern. Wir ersuchen euch daher, unbedingt den Erlagscheinabschnitt mitzunehmen.

Spätestens 4 Woche vor der GV (bis Freitag, 16.1.) sind die **Kandidaturen** für den neuen Vorstand sowie die **Anträge** (auch Anträge auf Erweiterung und Änderung der Tagesordnung) an den Vorstand zu übergeben. Nicht rechtzeitig eingebrachte Anträge kommen erst nach allen anderen Anträgen und nur unter bestimmten Bedingungen zur Behandlung.

Zwei Wochen vor der GV werden vom Vorstand die Tagesordnung, die Vorstellung der Vorstands-KandidatInnen, die Anträge, der Budget-Bericht und der Budget-Voranschlag ausgesendet. Gleichzeitig werden die Rechenschaftsberichte im Informationsbüro zur Einsicht aufliegen. Wir ersuchen euch jetzt schon, davon reichlich Gebrauch zu machen.

Hauskonferenz

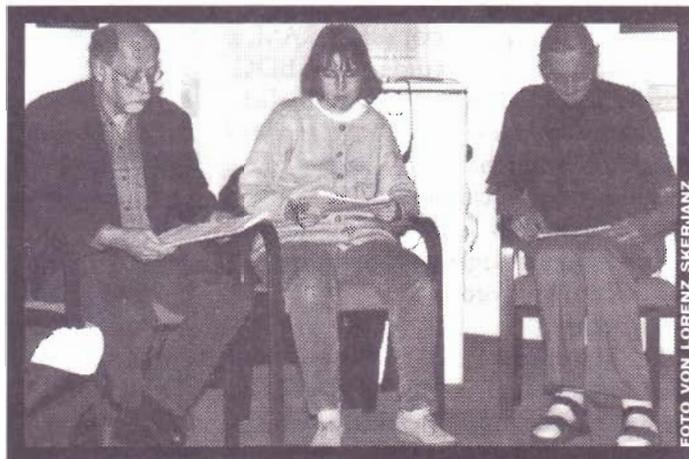
Weiters lädt euch der Vorstand recht herzlich zur obligaten Hauskonferenz ein, bei der das Budget und die Anträge intensiver diskutiert werden können:

Samstag, 14. Februar 1998, um 15.00 Uhr. Der Ort wird rechtzeitig durch Aushang bekanntgegeben.

Das „Lesetheater“ liest Badal Sircar

Indien in Wien Und im WUK

**Absichten und Ansichten
einer Ausstellung** von Margit Wolfsberger



Curry und Reis, Räucherstäbchen und Tee, Zeitungskolporteurs und Krankenschwestern – Facetten unseres Bildes von Indien. Eine Ausstellung stellte den klischeebeladenen Vorstellungen die vielfältigen Lebenswelten von InderInnen in Wien gegenüber und zeigte die Verkettung von Österreich und Indien während des indischen Freiheitskampfes. Auch WUK-Gruppen waren am Projekt beteiligt.

Es begann an einem Juni-Nachmittag 1996 im WUK-Hof, wo Mitglieder von DIALOG und der früheren „Indiengruppe“ die Idee zu einer Ausstellung über Indien anlässlich des 50-jährigen Jubiläums seiner Unabhängigkeit ausbrüteten. Eineinhalb Jahre später, viele Erfahrungen reicher und einige Illusionen (über Subventionsgeber) ärmer sitzt mir Eva Wallensteiner gegenüber. Die Theaterwissenschaftlerin ist Obfrau von WAGS (Wissenschaftlichen Arbeitsgruppe Südasiens) und Leiterin der Ausstellung „Indien in Wien“. Im Oktober 1996 wurde die WAGS als Verein von WissenschaftlerInnen aus verschiedenen Disziplinen gegründet. In ehrenamtlicher Arbeit stellten sie die Ausstellung auf die Beine.

„Unabhängig von Indien“

Einmal sollte über die Situation der in Österreich lebenden InderInnen, ihre Gründe für die Migration nach Europa und die Situation in den Herkunftsgebieten in Indien informiert werden. Durch den engen Kontakt der AusstellungsmacherInnen zu indischen EinwanderInnen konnte ein vielfältiges Bild der „Indian Community“ in Wien vermittelt werden. Bei Hörstationen schilderten etwa InderInnen ihre Eindrücke von Österreich: „Keine Menschen, nur Autos auf der Straße!“

Damit im Zusammenhang stand ein weiterer Aspekt der Ausstellung: Die gegenseitigen Klischees wurden der Realität gegenübergestellt. Ein Ständer mit Fotos zu „Heimat und Fremde“ provozierte und regte gleichzeitig zum Nachdenken und Diskutieren an. Die Gruppe wollte einen Treffpunkt für die Begegnung von ÖsterreicherInnen mit InderInnen und von InderInnen untereinander schaffen. Dazu wurden bei freiem Eintritt indische Spiel- und Dokumentarfilme sowie szenische Lesungen geboten. Für indische BesucherInnen gab es „Saturday's Indian Moviewhows“, wo indische Spielfilme in den Originalsprachen vorgeführt wurden. Andere Videofilme beschäftigten sich mit dem Unabhängigkeitskampf, der politischen Situation und dem Alltagsleben in Indien.

Auch die szenischen Lesungen von Texten indischer Schriftsteller behandelten politische Themen. An zwei Abenden kam es dabei zu einer Zusammenarbeit von WAGS mit dem „I. Wiener Lesetheater“, einer Gruppe, die als „Wiener Aktionstheater“ eine Gründungsgruppe des WUK war. Heinz Granzer (Mitglied des „Lesetheaters“ und der Video-Alternativ-Gruppe) übersetzte die Stücke des indischen Autors Badal Sircar und wirkte auch an der Aufführung mit. Thomas Reidinger (Video Alternativ) filmte die Ausstellung und die Events. Seine Gruppe unterstützte auch die Produktion eines Videos, das die Brücke zum zweiten Schwerpunkt der Ausstellung bildete.

„Indiens Unabhängigkeit“

Hier wurden die Verflechtungen von Österreich und Indien während des Unabhängigkeitskampfes dargestellt. Eine doppelte „Verkettung“ ist vorhanden: Subhas Chandra Bose, einer der wichtigsten Führer des Freiheitskampfes,

hielt sich in den 30er- und 40er-Jahren in Österreich auf. Dabei lernte er die Österreicherin Emilie Schenkl kennen. Die Tochter des ungewöhnlichen Paares, Anita Pfaff, schildert in einem Videointerview sehr offen die Bemühungen ihres Vaters, die Unterstützung der Nationalsozialisten zu gewinnen, um die Briten aus Indien zu vertreiben. Im zweiten Video kommt Kewal Krishan Shandillya zu Wort, ein glühender Verehrer Boses, der ebenfalls im indischen Freiheitskampf engagiert war. Seit 11 Jahren lebt er nun als Zeitungskolporteur in Wien.

Ich staune über diese Zufälle der Geschichte und frage mich, wie es WAGS gelungen ist, diese Zusammenhänge aufzudecken und die dazugehörigen Personen ausfindig zu machen. Das Engagement der Gruppe hat sich jedenfalls bezahlt gemacht. Anschaulich ist eine Minderheit vorgestellt worden, die eher unsichtbar am Rande unserer Gesellschaft lebt und nur bei krassen Verletzungen der Menschenwürde (wie im Falle des mehrwöchigen Festhaltens von sechs indischen Asylwerbern im Transitraum in Schwechat) mediale Aufmerksamkeit erhält.

WAGS möchte auch in Zukunft zur Begegnung zwischen InderInnen und ÖsterreicherInnen beitragen und bietet Indien-Interessierten Informationen an. (Kontakt: Mag. Eva Wallensteiner, 478 23 01) Publikationen sind bereits in Vorbereitung. Vorerst muss allerdings Platz gefunden werden, die Ausstellung entweder deponieren oder weiter präsentieren zu können.

Die meisten Mitglieder der WAGS müssen jetzt wieder ihre halbfertigen Diplomarbeiten oder Dissertationen aus der Schublade holen und eifrig „streben“. Und irgendwann wollen sie auch wieder „Wien in Indien“ erleben.

Die ALI stellt sich vor

Heinz Granzer über die Arbeitsloseninitiative im WUK

Vieles gibt es in diesem an sich so geräumigen WUK-Haus, das eigentlich nichts mehr Platz hat – für das sich dann aber doch noch ein Plätzchen finden lässt. Nicht selten ist das mittels der geradezu aufopfernden Starthilfe der „Psychopannen-Hilfe“ eines Harry Spiegel möglich. Und so kann frau/man mitten im WUK auch eine Arbeitsloseninitiative (die „ALI“) entdecken, die es streng formal gesehen (nach den einschlägigen Verzeichnissen des Sozial- und Initiativen-Bereiches) gar nicht gibt.

Dominikus Stückler, Lebens- und Sozialberater, der das WUK schon von früheren Tätigkeiten im TTB (Kiskillila) und SIB (Dialog) kennt, hat die ALI initiiert. Er erzählt mir, was ihn zur Arbeit mit Arbeitslosen bewogen hat:

Begonnen hat die Arbeitsloseninitiative als reine Gesprächs-Selbsthilfegruppe im Juni 1996 mit zwölf Arbeitssuchenden, darunter mehrere AkademikerInnen. Dank der bereitwilligen Zusammenarbeit mit Harry Spiegel war es möglich, regelmäßige Gruppentreffen und Zusammenkünfte mit den Betroffenen durchzuführen. Als ehemaliger Kursleiter und Berufsorientierungs-(BO)-Trainer von Langzeitarbeitslosen war Dominikus mit der Problematik der Arbeitslosigkeit und daraus resultierenden persönlichen Schicksalen und Krisen ständig konfrontiert. Auch durch seine eigene Arbeitslosigkeit hat er gelernt, mit negativen Folgen und Konsequenzen umzugehen, wie finanzielle Engpässe, Zukunfts- und Existenzängste, Entmutigung oder Zweifel an eigenen Fähigkeiten. „Ich betrachte heute die ALI als sozialen Stützpunkt im WUK, der für alle Betroffenen offen steht.“, resümiert er.

Was kann die ALI für Betroffene tun?

Für viele Menschen ist das derzeitige Angebot am Arbeitsmarkt mehr als unbefriedigend, meint Dominikus. Besonders Frauen über 35 finden kaum noch Arbeit. Aber auch Männer werden immer öfter wegrationalisiert oder aus fadenscheinigen Gründen altersbedingt

entlassen. Der Gang zum Arbeitsmarktservice ist oft hoffnungslos. Wenn die Arbeit weniger wird, ist eine gezielte und zeitgemäße Arbeitsmarktpolitik notwendig. Dominikus: „Wir wollen keine Almosen, sondern ein durchlässiges, vernetztes System mit dem obersten Ziel, Betroffene zu motivieren, zu begleiten und zu unterstützen.“ Deshalb fordert die Initiative:

- Mehr Solidarität mit den arbeitslosen Menschen,
- verstärkte Beschäftigungs- und Bildungsprogramme für sozial Benachteiligte,
- längerfristige personelle Absicherung von Arbeitslosenprojekten und
- mehr Arbeitsplätze durch die Aufteilung der Arbeit.

Inzwischen hat die ALI auch einige Erfolge aufzuweisen: Mehr als die Hälfte aller Beteiligten in der ersten Gruppe hat Arbeit gefunden. Für arbeitssuchende Menschen gibt es unbürokratisch und kostenlos eine umfassende Berufs- und Lebensberatung sowie Unterstützung beim beruflichen Wiedereinstieg.

Beschäftigungstherapie

„Selbsthilfegruppen machen Sinn, wenn sie das mitunter schon stark angeschlagene Selbstwertgefühl der Betroffenen wieder aufbauen helfen und zur sozialen Integration beitragen.“, stellt Dominikus fest. In diesem Zusammenhang übt er Kritik an den vom AMS gesponserten offiziellen Kursen, die eigentlich ähnliche Zielsetzungen haben. Diese werden straff durchorganisiert und dienen nicht zuletzt einer gewissen Kontrolle der Regelmäßigkeit eines Kursbesuches als Voraussetzung für weitere Betreuung.

Thomas hat zum Beispiel einen BO-Kurs beim Berufsförderungsinstitut (bfi) besucht. Er schildert seinen Eindruck: „Diese Kurse könnten schon Menschen helfen, die sich integrieren wollten, aber keinen Anschluss finden. Aber wer darüber hinausgehende Ansprüche hat oder gar den Sinn der angebotenen Arbeit überhaupt zu hinterfragen wagt, bleibt erst recht über. Solche Berufsorientierungskurse kommen mir mehr als eine Art

Beschäftigungsprogramm für ansonsten arbeitslose Akademiker vor.“

Das klingt ein wenig ketzerisch. Ich frage Dominikus nach weiteren Zielen der Arbeitsloseninitiative: „Ein Ziel unserer Arbeit ist die bewusste Auseinandersetzung mit persönlichen Zuschreibungen und Schuldzuweisungen auf gesellschaftlicher Ebene. Die Solidarität mit Arbeitslosen wird dadurch erschwert oder gar verhindert. Arbeitssuchende müssen nicht nur mit ihren persönlichen Problemen fertig werden, sondern auch gegen das Bild vom Sozialschmarotzer kämpfen, das man verallgemeinernd von ihnen entworfen hat.“

Bei den Betroffenen führe dies zur Resignation und Passivität, setzt er fort. Natürlich bestehe dann auch immer wie-

Erratum (Tschuldigung)

Im letzten *Info-Intern*, auf Seite 8, in der mittleren Spalte ganz unten, am Ende des Porträits über Wolfgang Gaiswinkler, hat sich ein sinnstörender Fehler eingeschlichen. Durch ein leider nicht bemerktes technisches Gebrechen beim Layout (hier könnte ein Kapitel über das Importieren von Viren via Internet eingefügt werden) ist der letzte Absatz kursiv gedruckt worden, wodurch der Eindruck entstehen konnte, es handle sich um ein Schlusswort des Interviewers Gerald Raunig. Dem ist nicht so.

Das Statement „Das war ein gutes Beispiel dafür, wie der Vorstand seine Führungsfunktion ganz aktiv wahrgenommen hat. Ich denke, das WUK steht auch aufgrund all dieser Sachen heute nicht schlecht da.“ stammt vom interviewten Wolfgang Gaiswinkler.

Leider hat sich im selben Beitrag, bei der Bildunterschrift, auch noch eine „Hauskonverenz“ eingeschlichen. Wir versichern euch, dass wir Konferenz sonst immer mit „f“ schreiben.

Das Redaktionsteam

der die Gefahr, nach solchen sicherlich nützlichen Kursen einfach wieder in den alten „Schlenderian“ zu verfallen.

Eine Arbeitsloseninitiative müsse aber auch für alle sozial benachteiligten Menschen offen sein. „Das gilt ganz besonders für jene, die mangels österreichischer Staatsbürgerschaft als ‚AusländerInnen‘ ausgegrenzt werden und durch die derzeitige Rechtslage noch zusätzlichen Schikanen ausgesetzt sind.“, so Dominik.

Einladung an alle

Besteht nicht die Gefahr, dass die Initiative zu einer Art Klagemauer wird, wo frau/man sich zwar ausweinen kann, sich aber dadurch nichts ändert? Dazu Dominik: „Die Möglichkeit, sich die eigenen Sorgen und Probleme von der Seele zu reden, muss es natürlich auch geben. Aber darüber hinaus gibt es auch einen nützlichen Erfahrungsaustausch, sei es über den Umgang mit den Behörden, sei es über Informationen bezüglich Auslandsjobs etc.“

Gerade in einem so vielschichtigen „Werkstätten- und Kulturhaus“ ist auch die Zusammenarbeit mit anderen hier aktiven Gruppen denkbar und möglich. Gute Erfahrungen gibt es laut Dominik bereits mit der Offenen Keramik und der Alternativ-Video-Gruppe. Die Zeit der Arbeitslosigkeit lasse sich ja auch dazu nutzen, etwas Neues dazuzulernen, sagt er, das Umfeld WUK sei für die ALI also besonders wichtig. Auch auf das richtungsweisende Jugendprojekt verweist er, Sozialprojekte und Kulturinitiativen müssten miteinander besser kommunizieren und verstärkt zusammenarbeiten.

Auf die Frage nach der Zukunft der ALI meint Dominik, einerseits gehe es darum, nicht darauf zu warten, bis irgendwelche Entscheidungen „von oben“ getroffen werden, sondern sich als Gruppe selbst zu organisieren und die eigenen Interessen zu vertreten. Das sei auch wichtig, um einer drohenden Rechtsentwicklung entgegenzutreten. Auf der anderen Seite gehe es um neue Arbeitsformen und -beziehungen, wo die Gewerkschaften bereits an Einfluss und Macht verloren haben. Optimistisch äußert er: „Ich hoffe, dass die Kluft zwischen Arbeitsplatzbesitzern und Arbeitslosen überwunden wird und bin für eine gerechtere Verteilung von Arbeit und Einkommen. Auch wenn wir keine fertigen Konzepte



Dominikus Stückler

anbieten können, möchte ich alle dazu einladen mit uns zu diskutieren.“

Dominik schildert in diesem Zusammenhang die „Karriere“ eines Psychologie-Studenten, der sein Studium abge-

brochen hat und sein Geld im Sommer mit Rasenmähen verdient. Daraus ist bereits ein kleines, florierendes Unternehmen geworden, das bereits „Gastarbeiter“ beschäftigt. Solche Initiativen lassen sich natürlich nicht mehr in das traditionelle Schema starrer Beschäftigungsverhältnisse pressen, und sie bergen auch die Gefahr der Selbstausbeutung und der Aushöhlung des Sozialsystems in sich.

Glückliche Arbeitslosigkeit?

Eine Zeitlang hat es Marion, meine nächste Gesprächspartnerin aus der ALI, eigentlich recht angenehm empfunden, zu Hause zu bleiben und sich um ihr Kind kümmern zu können. Sie hat sich auch schon früher der herkömmlichen Arbeitswelt verweigert und das als Widerstand gegen die Gesellschaft verstanden – auch mit Gelegenheitsjobs und Konsumverzicht sei es möglich, sich über Wasser zu halten. Zur Arbeitsloseninitiative im WUK ist Marion über Thomas gekommen, sie war neugierig auf andere Menschen, die ebenso gezielt arbeitslos geblieben sind wie sie selbst.

Mittlerweile hat sich ihre Einstellung geändert. Mit dem Kind allein zu Hause fühlt sie sich doch isoliert und verspürt das Bedürfnis nach sozialen Kontakten, nach einer Gemeinschaft. Eine Arbeit, die auch Spaß macht und befriedigt wäre gar nicht schlecht, aber wo gibt es die, über welche Fähigkeiten und Kenntnisse verfügt man/frau selbst, um sich entsprechend einbringen zu können?

Verwaltung essen Bereiche auf?

Kurz nach Redaktionsschluss erreichte uns ein Beitrag von Dieter Rehberg, der (bezugnehmend auf ein Protokoll der Dienststelle Info & Service) kritisiert, dass die Verwaltung plane, ohne Rücksprache mit dem TTB das Theaterbüro (Mittelhaus) in einen abzuteilenden Raum des „Fliegers“ (TTB-Proberaum) zu verlegen. Das Theaterbüro, so Dieter, ist als Kommunikationsdrehscheibe, Sitzungszimmer, Requisitenlager, Videostudio, Kassastelle unentbehrlich, und in den Räumen

der Verwaltung sei noch genug Platz für zusätzliche Arbeitsplätze.

Wir erkundigten uns (was Dieter auch hätte machen können) bei Barbara Bastirsch und Heike Keusch und erfuhren, dass die Passage im Dienststellen-Protokoll nicht korrekt ist. Die Angelegenheit wurde einmal vage angedacht und ist nicht spruchreif. Sollte derartiges aktuell werden (und Geld für einen Umbau vorhanden sein), wäre der TTB der erste, mit dem gemeinsam über zufriedenstellende Alternativen gesprochen würde. (red)

Ernüchtert ist Marion zu der Feststellung gelangt, dass ihre Chancen am Arbeitsmarkt mittlerweile gleich Null sind. Nicht einmal irgendwelche Gelegenheitsjobs sind heutzutage noch zu kriegen. Nach einem Berufsorientierungskurs hat sie sich als Betreuerin bei der Behindertenwerkstätte von „Jugend am Werk“ beworben. Die hätten sie auch aufgrund ihrer guten Zeugnisse vom Kurs gerne genommen, aber in der Zentrale war man dagegen. „Ohne Matura oder wenigstens einer abgeschlossenen Lehre hast du da keine Chance, da kannst du noch so nett sein.“, resigniert sie. Glückliche Arbeitslosigkeit kann zur Sackgasse werden.

Als Gegenreaktion verhärten sich auch die Fronten zwischen den Arbeitslosen in der ALI selbst. Da gibt es die, die um jeden Preis wieder einen Job

haben wollen und allen anderen Überlegungen gegenüber oft recht intolerant reagieren. Wenn sie dann aber eine Zeit lang die Segnungen einer mies bezahlten unmenschlichen Arbeit genossen haben, kommen sie unter Umständen schon wieder mit der Einsicht zurück, dass man/frau doch auch anders arbeiten und leben können müsse. Dann wird in der Gruppe auch über die nötige Würde der Arbeit diskutiert.

Spannungen in der Gruppe

Andere wieder stellen sich nach enttäuschenden Erfahrungen mit der herkömmlichen Arbeitswelt auf den Justament-Standpunkt und lehnen Lohnarbeit grundsätzlich ab. Das bringt Dominikus oft zur Verzweiflung, der auf etwas anderes hinaus will, nämlich dass frau/man gemeinsam Projekte entwickelt, um Arbeit zu finden. Wenn sich dafür InteressentInnen melden, stoßen sie dann mitunter auf frustrierte „Hardliner“ in der Gruppe, die sie mit ihrer Negation des Arbeitsbegriffes geradezu vergraulen.

Marion sieht sich ein wenig zwischen diesen Fronten. Sie glaubt zwar, die Richtung zu kennen, in der sich etwas entwickeln sollte, aber über den Weg ist sie sich auch nicht so recht im Klaren. Das Umfeld der jeweiligen Arbeit müsse halt ebenso stimmen. Stumpf vor sich hin zu hackeln, mit all den „Gesellschaftsmenschen“, die sich danach vorm Fernseher entspannen, das geht einfach nicht mehr. Dem wäre sogar die nächtliche Aushilfsarbeit bei der Post vorzuziehen gewesen, wo Marion vor sechs Jahren Briefe in der Nachtschicht kartiert hat – eigentlich eine Arbeit, zu der Postbedienstete geradezu strafweise versetzt werden. Da wäre aber das Arbeitsklima nicht so streng gewesen, frau/man hätte lockerer miteinander umgehen können, auch wenn natürlich die Leistung stimmen musste. Jedenfalls war es nicht so entwürdigend wie meistens in der Privatwirtschaft.

Was Marion gerne arbeiten würde? Das könnte etwas im sozialen Bereich sein, vielleicht die Betreuung älterer Menschen. Marion ist bei ihren Urgroßeltern aufgewachsen und fühlt sich ein wenig geprägt von dem dort vermittelten langsameren, eher kontemplativen Lebensrhythmus. Auch eine handwerkliche Tätigkeit wäre interessant, aber die derzeit so propagierte Selbständigkeit hat halt auch ihre

Tücken. So hat ein Mitglied der Gruppe, ein überaus sensibler Mensch, mit einer eigenen Tischlerei angefangen und ist letztlich an den Schikanen der steuerlichen Buchführung gescheitert.

Utopien bröseln ab

Unter diesem gesellschaftlichen Druck erlahmt der einstige Widerstand, und die Utopien bröseln ab. Frei in der Welt unter südlicher Sonne herumzuziehen war für Marion mit 18 oder 19 Jahren etwas Schönes, aber wenn man/frau dann nach Wien zurück kommt, geht das alles nicht mehr. Die Menschen sind auch untereinander so verhärtet geworden, da gibt es keine Solidarität mehr und frau/man steht am Ende noch als „SozialschmarotzerIn“ da. Dabei wäre in Österreich genug Reichtum für alle vorhanden, zumindest das Existenzminimum müsste doch zu sichern sein. Da gibt es so viele Obdachlose, und zugleich stehen Wohnungen leer, und die Leute auf der Straße wissen nicht, wohin.

Um Überleben zu können, muss frau/man auch wissen, wie mit Ämtern und Behörden umzugehen ist, das hat auch Marion lernen müssen. Aber ohne Strukturen, die eineN auch stützen, fehlt oft der Schwung. Da schafft man/frau es nicht immer allein aus sich heraus, da kann frau/man schon die Hilfe einer Gruppe wie der ALI brauchen. „Wenn ich wieder einmal zum Arbeitsmarktservice (AMS) muss und davor so viel Angst habe – geht vielleicht mit mir wer mit?“, könnte für Marion eine sinnvolle Hilfe sein. Tatsächlich gehen viele Frauen mit ihren Männern auf's Arbeitsamt und stärken ihnen damit das Rückgrat. Statt dort stumm wartend herumzusitzen, könnte frau/man sich ja auch untereinander beraten und Erfahrungen austauschen.

Beim Warten ein Buch zu lesen, das hält man/frau leider nicht lange durch. Aber wie wäre es vielleicht mit etwas Lesetheater, beispielsweise am Arbeitsamt Bau-Holz, mit einschlägiger Texten. Das könnte doch alle ein wenig aufbauen, oder?

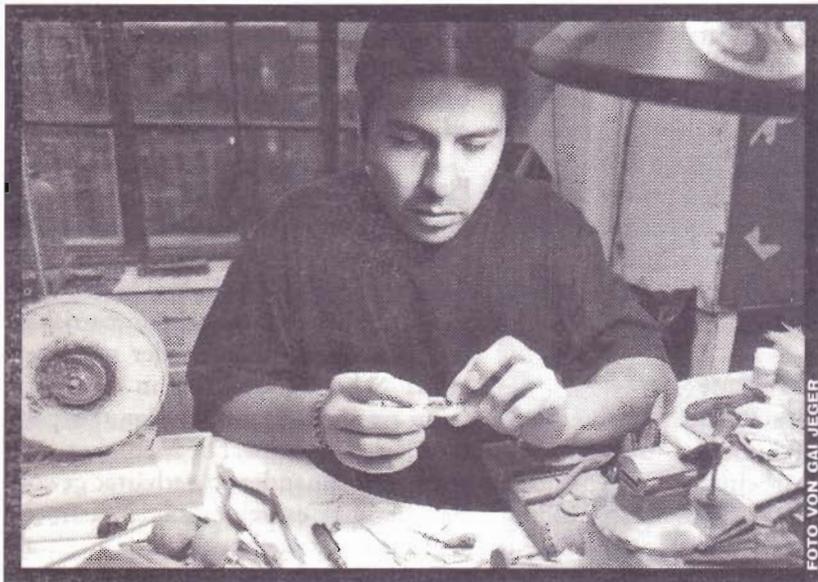
Die Arbeitsloseninitiative trifft sich jeden 1. und 3. Montag im Monat, um 19.00 Uhr, im WUK, Stiege 5, Parterre. Die Gesprächs- und Diskussionsrunden sind offen, jedeR ist herzlich willkommen. Nähere Informationen erteilt Thomas Reidinger, den ihr unter 402 49 70 erreicht.

Kunsthalle-Beirat

Ergänzend zum Bericht im *Info-Intern* vom Oktober über die Kunsthalle Exnergasse möchten wir allen Beiratsmitgliedern seit April 1991 für ihre zum Teil unentgeltliche Arbeit und ihr Engagement danken. Sie waren bzw. sind für die Gestaltung des künstlerischen Programms der Kunsthalle Exnergasse gemeinsam mit uns zuständig:

- ▶ Andreas Dvorak (MalerInnen-Bereich WUK, Beirat seit 1991)
- ▶ Beate Schachinger (MalerInnen-Bereich WUK, Beirätin seit 1991)
- ▶ Hubert Lobnig (Werkstätten-Bereich WUK, Beirat seit 1991)
- ▶ Doris Kumpf (Der Standard, Beirätin seit 1993)
- ▶ Hedwig Saxenhuber (Kunsthistorikerin, Beirätin seit 1997)
- ▶ Rike Frank (Medienkünstlerin, Beirätin seit 1997)
- ▶ Rosa Süß (Medienkünstlerin, Beirätin 1993 - 1997)
- ▶ Walter Berger (MalerInnen-Bereich WUK, Beirat 1991 - 1993)
- ▶ Josef Wais (Fotogalerie Wien, Beirat 1991 - 1993)

Franziska Kasper und Silvia Fässler



Eduardo Flores Werkstätten- Bereich

„Du musst dich nur erinnern ...“
von Gai Jeger

Im Werkstättenbereich des WUK ist die Linie zwischen Kunst und Handwerk sehr dünn gezogen. Hier trifft manuelles Geschick auf künstlerische Ausdruckskraft, ein Wechselspiel von mentaler Umsetzung von Ideen und reiner Produktfertigung.

Stiege 3, 1. Stock. An der Tür prangt ein Metallschild auf dem der geheimnisvoll klingende Name „Arauco“ zu lesen ist. „Das ist ein Gebiet im Süden Chiles, bevölkert vom Stamm der Araucaner.“, erklärt mir Eduardo Flores, selbst Chilene und seit nunmehr zehn Jahren im WUK tätig. Vor siebzehn Jahren verließ der heute 34-Jährige seine Heimat und zog durch Europa, um sich dann in Paris niederzulassen und Kunst zu studieren. „Ich reiste viel und zeichnete immer schon. Aus Chile bin ich weggegangen, weil ich nicht zum Militär wollte. In den 80er Jahren war es auch noch ziemlich unruhig in Chile, und der Militärdienst dauerte verpflichtend zwei Jahre. Das war ein großes Problem für mich“.

Nachdem bereits sein Vater in Frankreich gearbeitet hatte, war Paris naheliegend. Schon als Kind wollte Eduardo Flores Europa kennenlernen, und er erfüllte sich diese Vision auch. „Viele haben mich gefragt, warum reist du so viel, warum bist du hier, und ich habe immer die eine Antwort: Es gibt Leute, die haben Angst zu reisen und anderswo zu sein, das habe ich nicht. Für mich ist es nicht wichtig, wo ich bin, es ist nur wichtig, was ich mache.“ Nachdem er in Paris sein Diplom gemacht hatte, wollte Eduardo in Wien Bühnenbild studieren. Er brach die Zelte in Frankreich ab und baute sie in Wien neu auf.

Es hat mit Menschen zu tun

Ins WUK kam Eduardo Flores durch Zufall. Er folgte einer Einladung zu einem Fest und lernte Manuel kennen, der ihm einen Platz im Atelier Arauco anbot. „Manuel ist einer der Mitbegründer des Ateliers. Vor meiner Zeit war hier eine Gruppe von chilenischen MalerInnen, DichterInnen und KünstlerInnen, aber es war nicht sehr gut organisiert. Als ich kam, hat es ausgesehen wie in einem Lager, da waren Sessel, Tische, Propagandamaterial und viel Zeug, eine große Unordnung. Ich habe alles weggeschmissen, aber für Manuel war das in Ordnung. Dann habe ich angefangen, hier zu arbeiten.“

Eduardo nahm über die Jahre an vielen Ausstellungen im WUK und in anderen Kulturhäusern und kleinen Galerien teil. Auch zwei Viennalen hat er mit seinen Arbeiten bestückt. 1992 fand seine letzte Ausstellung zum Thema „500 Jahre Eroberung“ im Projektraum statt. „Ich habe es selbst mit ein paar Leuten gemeinsam organisiert. Wir waren zehn Künstler aus Lateinamerika. Es war ein wichtiges Datum. Aber seit damals wollte ich keine Ausstellung mehr machen. Es gibt so viele Ausstellungsräume und Galerien, aber die Ausstellungen sind immer wie Dekorationsausstellungen. Ich sehe es immer wieder bei FreundInnen, die weitermachen, dass die Kunst als Dekoration erhalten muss. Sei es, weil sie zum Stil der Galerie passt, oder weil gerade eine bestimmte Thematik abgedeckt werden muss. Für mich bedeutete das, als Maler, als Künstler und als kreativer Mensch nicht wirklich wahrgenommen zu werden.“

So quittierte er den Kunstbetrieb und verlegte sich für ein paar Jahre ausschließlich auf die Herstellung von Schmuck. Um genau zu sein, er pausierte fünf Jahre lang. Nun aber peilt er eine neuerliche Ausstellung im April des kommenden Jahres an. „Die Pause, die ich gemacht habe, war sehr interessant, weil ich viel nachdenken konnte. Ich glaube, es ist für jeden Künstler wichtig, ein Thema zu haben, einen Kern, so kannst du unglaublich viel sagen. Ich habe nun das Thema gefunden, das mich beschäftigt und das ich auch selbst lebe. Es hat mit den Menschen zu tun, mit inneren Werten, ist sehr philosophisch, und ich kann das jetzt mit meiner Kunst zeigen.“

In Chile etwas Ähnliches machen

Im Arauco-Atelier arbeiten drei Leute, wovon Eduardo hauptsächlich den Raum nützt. Er arbeitet täglich hier. Manuel Valdez und Juan Agilera, ebenfalls Künstler, sind nur sporadisch anwesend. „Ich fühle mich nun mehr integriert und es kommen immer wieder Leute, die Interesse haben – nicht nur an Lateinamerika, sondern auch an meiner Arbeit.“ Seinen Lebensunterhalt verdient Eduardo Flores mit dem Schmuck, den er entwirft und herstellt. Kleine Kunstwerke aus edlem Metall. Bewegliche Skulpturen in Kleinformat, meditative Objekte. Das Wissen von Gold- und Silberschmiedkunst gibt er aber auch in Kursen an andere weiter.

Eduardo kocht Tee. Musik von Mary Bone taucht den Raum in sanfte Mystik. Die großen Fenster wirken wie Gemälde. „Das WUK hat mir von Anfang an sehr gut gefallen“, setzt Eduardo fort, „es ist

ein multikulturelles Haus. Besser als die Akademie in Wien, die ich für sehr verschult halte. Die Kunst ist nur eine von vielen Welten, in der es keine Unterschiede, keine Kasten geben soll. Ich habe einen kleinen Traum im Kopf, nämlich, einmal in Chile etwas Ähnliches wie dieses Haus zu machen. Aber das ist derzeit nur ein Traum.“

Zwischen Handwerk und Kunst ist Arauco im Werkstätten-Bereich verankert. Das Atelier sollte Leuten aus Lateinamerika zur Verfügung stehen, die Kunst machen oder ein bestimmtes Handwerk ausführen wollen. „Wir haben jedoch die Erfahrung gemacht, dass Leute mit großen Projekten gekommen sind und nur selten etwas daraus geworden ist. So haben wir uns gedacht, wir schauen, wer kommt und ein Atelier braucht – das ist kein Problem für uns, im Gegenteil, es ist sogar sehr interessant.“ Es kommen viele Leute hierher und bleiben und gehen weiter. Das Atelier ist immer offen. Eduardo schließt nie ab.

Was wir wissen, das glauben wir nicht

„Ich fühle mich als WUK-ler, als jemand, der da arbeitet. Es gehört uns, das Haus. Nicht, dass wir es besitzen, aber wir arbeiten hier. Ich komme hierher, in mein Atelier, und ich arbeite hier im WUK. Das ist wie mein Haus. Ich empfinde mich als Teil dieses Hauses. Nicht getrennt oder beeinflusst. Ich finde, ich bin im Werkstätten-Bereich an der richtigen Stelle. Ich bin genau da, wo ich sein muss, weil meine Kunst auch eine Arbeit ist, an der sehr viel Handwerk hängt. Aber meine Konzepte sind natürlich in anderen Sphären verankert. Ich brauche diese handwerkliche Seite und ich bin zufrieden.“

Eduardo lächelt und fügt hinzu: „Nur, jetzt kommen Renovierungs-Probleme auf uns zu. Wir haben seit vielen Jahren den Plan, eine Zwischendecke einzuziehen, um die Fläche zu vergrößern. Ich brauche einfach ein Lager für meine Arbeiten. Das dürfen wir aber aus baupolizeilichen Gründen nicht. Struktur ist auch eine Art Gefängnis. Ich persönlich finde, dass jene Leute, die in diesem Haus arbeiten und die Produkte, die in diesem Haus geschaffen werden, das Wichtigste sind. Unsere Visitenkarte ist nicht das, was so perfekt organisiert ist. Wenn ich eine gute Arbeit vorzuweisen habe, die im WUK geschaffen wurde, ist das eine positive Visitenkarte. Und wir

machen das möglich, auf unsere Art – und nicht, weil wir müssen. KünstlerInnen werden oft so gesehen, dass man denkt, man müsse sie organisieren, aber wir brauchen das nicht.“

Eduardo Flores ist ein Philosoph, der mit vielen Arten der künstlerischen Auseinandersetzung spielt. Er denkt, schreibt, malt, zeichnet und fertigt Schmuck. Seine neuen Objekte sind bewegliche Meditationsskulpturen, in denen Sprache und Bild eine Verschmelzung erfahren. 32 Worte ergeben 180 Varianten, sie zusammensetzen und zu lesen. Er schreibt Worte und überlegt sich jedes einzelne sehr genau.



FOTO VON EDUARDO FLORES

„Meine Arbeiten münden in meditativem Lesen.“, sagt er, „Als Menschen denken wir immer, wir sind die besten, die ersten. Ich sage, wir sind nicht allein. Die einzige Möglichkeit gut zu leben ist, sich gut zu verstehen. Wir vergessen zu viel. Das ist eines der Themen, die ich bearbeite. Wir machen so viele Fehler, wir entwickeln viele Dinge einfach nicht. Wir vergessen und glauben, das sind Dinge, die uns immer kleiner machen. Wir glauben zu viel. Was wir wissen, das glauben wir nicht. Wir müssen uns einfach nur erinnern. Wir vergessen zu viel, wir glauben zu viel, wir hören zu wenig, wir sehen zu wenig. Ich mache das nicht allein, ich bekomme es auch von woanders her. Als Künstler spielen wir so viel mit der Personalität, aber wir wissen nicht genau, woraus unsere Kunst resultiert.“

Wann begann ich zu vergessen?

Flores' Arbeiten erinnern an sphärische Bilder, Planetensysteme, dargestellt in ineinander verschlungenen Kreisen, Worten und Farben. Eine perfekt aufeinander abgestimmte Einheit. „Früher habe ich immer gedacht, was mache ich in fünf Jahren. Später habe ich gedacht,

was mache ich in einem Jahr und jetzt denke ich, was mache ich in drei Monaten. Das ist für mich genug, weil es auch meine Art zu leben widerspiegelt. Ich glaube, das WUK bedeutet die Chance, etwas zu artikulieren.“

„Es sind keine revolutionären Ideen mehr vorhanden. Vielleicht hat sich das Interesse verändert. Und wenn es so ist, dann wird bald alles kontrolliert werden. Vielleicht werden noch viele Jahre vergehen, aber das Haus verliert langsam die Basis, auf der es gegründet wurde. Wenn ich mich erinnere, war damals, als ich in das Haus gekommen bin, viel mehr los. Natürlich geschieht immer noch viel, Veranstaltungen, Ausstellungen und einiges mehr. Im europäischen Vergleich ist das Haus sicher einzigartig. Es ist ein so komplettes Ding mit verschiedenen Bereichen. Aber wir sind möglicherweise auf der Spitze einer Pyramide angelangt. Ich hoffe nur, dass die Pyramide doch noch etwas höher ist, als sie im Moment erscheint.“, sagt Eduardo Flores und setzt mit einer schnellen Handbewegung seine Kreisskulptur in Bewegung und sagt noch einmal: „Wir müssen uns einfach erinnern ...“.

„Ich stehe auf dieser Oberfläche, ohne zu wissen, ob sie flach oder gekrümmt ist. Die Zeit verflüchtigt sich. Alles IST im gelebten Moment. Jetzt sind die zukünftige Projektion und die Gegenwart wie mein Atmen. Eine Sekunde, ein Tag, eine Jahreszeit, eine Zivilisation sind Maß und Evolution. Alles verging, alles war, alles wird sein und wird andauern – um mich und in meinem Inneren. Mein Vergessen hält mich davon ab, das Wesen der Dinge zu erfassen. Die Zeit nimmt das Wissen mit sich.“

Was passierte gestern?/Was wird morgen sein?/Wieviel ist in genau diesem Moment passiert?/Wie kann ich wissen, wann der Stern geboren wird und wann das Samenkorn sein Leben erhält?/ Wie viele Dinge sind passiert während ich schlief?/Wann begann ich zu vergessen?/Wann wurde ich geboren, wann starb ich und wurde wiedergeboren? Alles passiert in einem einzigen Moment, ist die Drehung der Sphäre in der Sphäre. Mein Körper, mein Besitz bleiben hier, verändern ihre Form. Ich jedoch folge – voller Erinnerungen und Ideen und ein Stück weiter in der Entwicklung – dieser Idee des andauernden Seins und der Rückkehr des Seins.“

(E. Flores 1995)

Als ich einmal eine Zeitung durchblätterte

von Gudrun Schweigkofler-Wienerberger
(WUK Kinder- und Jugendkultur)

Liebe Claudia Gerhart! Eine kleine Geschichte, die nach der Kinder- und Jugend-Literaturwoche und nach der Lektüre des letzten *Info-Intern* (November) entstanden ist:

„Als ich einmal eine Zeitung durchblätterte“ erzählte sie, und ihre Augen funkelten vor Zorn, „Als ich einmal eine Zeitung durchblätterte, da war da ein Artikel, oder besser eine Seite eines Artikels, oder nein, ein Absatz auf einer Seite in einem Artikel, der hat mich aber geärgert! Stell dir vor: kein Niveau! Schlechter Stil! Und auch noch Grammatikfehler! Was muss ich mir da bieten lassen, hab ich mir gedacht!. Für das Geld, das sich für dieses, für diese“, und sie schnappte nach Luft, „für diese Zeitung

gezahlt habe, erwarte ich mir mehr Niveau! Ich muß mir wirklich nicht alles gefallen lassen, dachte ich mir“, sagte sie, „und daher verbrannte ich die Zeitung, ich schmiss die Journalistin eigenhändig aus der Redaktion, vertrieb die Chefredakteurin aus unserer Stadt, ich versiegelte das Redaktionsgebäude und betrat nie wieder den Stadtteil, in dem sich die Straße befand, in der diese Zeitung gemacht worden war! Dann erst fühlte ich mich leichter. Ich habe die Welt gerettet!“

Da kam er. Er hatte die Zeitung unter dem Arm. Die Zeitung. Sie warf empört den Kopf zurück: „Ich werde nie mehr eine einzige Zeile dieses Blattes lesen, nach diesem Absatz auf der einen Seite in

diesem Artikel! Die ist bei mir abgeschrieben, unten durch, diese Zeitung hat bei mir überhaupt keine Chance mehr. Dass es jeder weiß!“ Und sie schrie dabei so laut, dass es vom anderen Ende der Welt zurückhallte.

Er aber, er schüttelte den Kopf. „Hast du denn die andere Seite nicht gelesen? Die nächste Seite, nach diesem Absatz auf dieser Seite in diesem Artikel, der ja wirklich nicht ganz so gut war? Du hast wirklich nicht weitergeblättert? Also da hast du ja was versäumt! Gerade du, wo du doch immer ...“ und er beugte sich zu ihr und begann ihr intensiv ins Ohr zu flüstern. „Experimente ... kritisch ... politisch ... innovativ ... flexibel ... kooperativ ... Planung ... Balance ... transparent ...“ rauschte es da.

Sie wurde unsicher, fühlte sich unwohl in ihrer Haut, schien gar nicht zuhören zu wollen, dann wurde sie neugierig, aufmerksam ... Und da war es plötzlich wie in einem dieser wunderbaren Kinofilme, wenn Er Sie kurz vor Schluss in die Arme nimmt und zum Küssen ansetzt, und sie will schon, aber muss sich, aus Gründen der Ehre, noch ein bisschen wehren ... So ging er denn und holte ihr ein Abo. Das hat sie heute noch.

In den Ferien

Folgende Öffnungszeiten in den bevorstehenden Ferien konnten wir für euch in Erfahrung bringen:

- Das **Informationsbüro** (einschließlich Schlüssel-Ausgabe) ist von 24.12. bis 28.12. geschlossen, desgleichen am 1. Jänner. Die abendlichen Rundgänge werden an allen Tagen durchgeführt. Zu Silvester ist geöffnet, der Abendbetrieb wird gemeinsam mit dem Veranstaltungsbüro organisiert.
- Das **Baubüro** ist von 21.12. bis 1.1. geschlossen.
- Die **Fotogalerie** hält geschlossen von 20. Dezember bis 6. Jänner.
- Das **Stadt-Beisl** ist zu Silvester in die große H.A.P.P.Y.-Party integriert (am 31.12. wird daher erst um 22.00 Uhr geöffnet). An allen anderen Ferien-Tagen (auch am 24.12.!) bis 6.1. ist das Stadt-Beisl ab 17.00 Uhr offen.



FOTO VON INES NIKOLAVIC

Body Politics

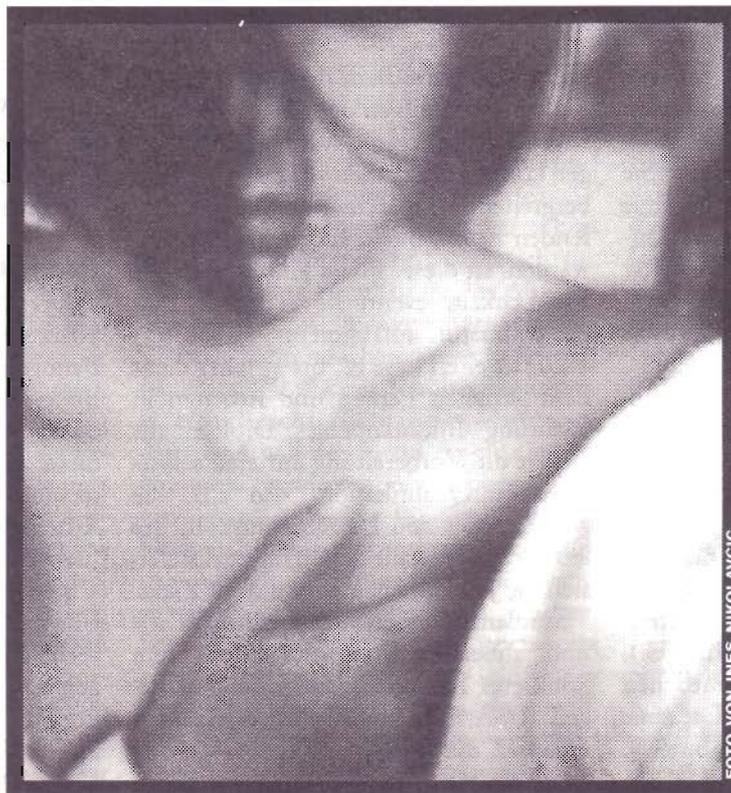
oder Das Gewicht der Organe von Dieter Rehberg und Helmut Ploebst

Am Mittwoch, 17. Dezember, um 19.30 Uhr, findet unter dem Titel „Body Politics“ eine multimediale Veranstaltung im rechten Museumsraum des WUK statt.

Der Wind der Medien trägt Bilder, Reflexionen und Stereotypen vom menschlichen Körper wie Blütenpollen mit sich. Hin und wieder fallen einige dieser Pollen in unsere Gärten und tragen neue Früchte. Unsere Gärten sind Teile des großen politischen Reservats, das unsere Körper domestiziert hinter hohen Mauern hält. Der folgende Text besteht zur Gänze aus Fundstücken, Bruchstücken und Zitaten, aufgefangen und durchgeschüttelt.

Heute ist die Frage, wie wir eine Welt und einen Körper erzeugen, zur Grundlage geworden, die nicht mehr allein die Kunst und ihre künstlichen Welten betrifft. Es bleibt zu untersuchen, welchen Körper die gegenwärtige Gesellschaft braucht. Wie sollte Ihr Körper sein: eher schön oder eher effektiv? Der Mensch besteht aus 75.000 Milliarden Zellen. Medizin aktuell: Heute: Vitamin E: Funktion: macht Stoffe, die Körperzellen gefährlich werden („Freie Radikale“) unschädlich. Die Erregung des Herzens erfolgt normalerweise durch den Sinusknoten. Ihre Gesundheit: Speise-Öl: So schützt es vor Infarkt! Wie wächst das Schamhaar? Plötzlich kann der Körper in seinen Bewegungen und seinen inneren Erregungen zur Schnittstelle werden. Durch peristaltische Wellen wird der Harn schubweise (ein- bis viermal in der Minute) in die Harnblase befördert. Das Skelettsystem gibt dem Körper die grundlegende Stütze, Muskeln liefern die Energie, um die Knochen zu bewegen.

Hat Übergewicht etwas mit Schicksal zu tun? Nichts ist materieller, physischer, körperlicher als die Ausübung von Macht. Vertrauen Sie deshalb Laxoberal-Abföhrtröpfchen. Sie riss ihre Bluse mit einem Ruck auf: Knöpfe spritzten. Die Organe führen im Körper die lebensnotwendigen inneren Funktionen wie Atmung, Nahrungs-



aufnahme und Ausscheidung durch. Der Ort der Spitzentechnologie ist heute in der Tat weniger in der Grenzenlosigkeit des unendlich Großen eines beliebigen Planeten oder des Weltraums zu suchen als vielmehr im unendlich Kleinen unserer Eingeweide oder Zellen, aus denen sich die lebendige Materie unserer Organe zusammensetzt. Das Nervensystem ist das hauptsächlich elektrisch arbeitende Kontroll- und Aufnahmesystem des Körpers. Das endokrine System ist das

primär chemisch arbeitende Kontrollsystem des Körpers. Das Neueste: Ein Falten-Killer-Gel, das Wunder wirkt! Jeder Körper wird zum Teil eines riesigen hybriden und globalisierten Hyperkörpers.

Jeder Körper ist der Körper. Neben der Fragmentierung des Körpers bemerkte man/frau vor allem auch seine Abwesenheit. Kein Mund. Keine Zunge. Keine Zähne. Keinen Kehlkopf. Keine Speiseröhre. Keinen Magen, Keinen Bauch. Keinen Hintern. Die Haut ist das größte Organ des Körpers. „Als meine Leber erkrankte, wurde sie schwerer, wie eine tote Masse. Als dann später die Lebertransplantation geglückt war, fürchtete ich,

meine neue Leber zu verlieren“. Das deutet darauf hin, dass es so etwas wie eine vitale Schwere gibt, so etwas wie das Gewicht der Eingeweide des eigenen Körpers.

Von des Leibes Gütern allen

Ist der Ruhm das höchste doch.

Wenn der Leib zu Staub zerfallen, Lebt der große Name noch.

Das Vergessen des Körpers ist ein alter cartesianscher Trick.

Ich und mein Körper
mein Körper und ich
wollen verreisen ich und
mein Körper mein Körper
und ich.

Doch warum sollte nicht jeder Einzelne aus seinem/ihrem Körper ein Kunstwerk machen können? Der Körper ist und bleibt – zumindest nach der Seite seiner höchsten Bestimmung – für uns

ein Vergnügen. Bewegen Sie Ihren Körper jetzt so, dass der Scheitelpunkt des Kopfes einen waagrechten Kreis beschreibt. Erst wo der Körper nicht mehr verheimlicht wird, kann es offenes politisches Leben geben, weil es erst da eine reale Basis hat.

Quellen: Rötzer, Foucault, Bielefeld, Faller, Neue Revue, Silbernegel/Despopulos, Baineridge-Cohen, Für Sie, Virilio, Lévy, Artaud, Lüdeking, Deleuze/Guattari, Schiller, Stone, Bayer, Feldenkrais, Theweleit.

Krisi

International Democratic College

Die Zukunft des Lernens beginnt jetzt - im WUK
von Rudi Bachmann



FOTOS VON CLAUDIA GERHARTL

Die Schule von Morgen erfüllt die Ansprüche der modernen Lebens- und Arbeitswelt nach Flexibilität und sozialer Kompetenz. Sie bietet Zeit und Raum für vielfältige freie Begegnungen mit Menschen und Kulturgegenständen. Gehorsam, Passivität und scheinbare Wissensvermittlung am Fließband werden durch demokratische Begriffe und Praxis wie Wahl, Verantwortung, Kooperation, Partizipation, kreative Initiativen und das Recht, auch einmal nein zu sagen, ersetzt.

Ein Traum von „Schule von morgen“? Vielleicht doch kein Traum. Im September gründete eine Gruppe engagierter Jugendlicher, Eltern und LehrerInnen in der Schülerschule im WUK das Internationale Demokratische College (I.D.C.), Österreichs erstes nach demokratischen Prinzipien aufgebautes College. Die neue Schulform bietet Jugendlichen ab der 8. Schulstufe vier Jahre lang die Möglichkeit intensiver Vorbereitung auf ExternistInnen-Matura, Studienberechtigungsprüfung oder Berufsausbildung.

Lernwege

Zentrale Bestandteile des I.D.C. sind Selbstverwaltung, selbständiges, offenes und projektorientiertes Lernen, Berufsorientierung und Interessensfindung für handwerkliche Berufe, internationaler Austausch mit anderen „Democratic Schools“ sowie mit Regelschulen, Lernen auf dem Computer (Internet, Publishing, Präsentationen etc.) und die Möglichkeit eines Matura-Abschlusses.

Das erste Jahr dient der Orientierung, die 3 Ausrichtungen des College können angepeilt und erprobt werden, Erfahrungen können gesammelt werden. Fächerübergreifende Projekte ergänzen die laufenden Kurse, die in Blöcken angeboten werden. In dieser Phase gibt es auch die Möglichkeit, eventuelle „Defizite“ aus der Unterstufe aufzuholen.

Die zweite Phase (2. bis 4. Jahr) dient dem gezielten Lernen und Arbeiten in Richtung Internationales Diplom. Es erfolgt die Vorbereitung auf eine selbstgewählte Qualifikation, also z.B. die Matura oder den Lehrabschluss. In der letzten Phase (5. bis 6. Jahr) spezialisieren sich die Jugendlichen ganz auf ihr Ziel.

Studienaufenthalte in europäischen und außereuropäischen Ländern (ein konkretes Projekt für einen einmonatigen USA-Aufenthalt gibt es bereits) ergänzen die Ausbildung. Im Gegenzug werden laufend Jugendliche aus anderen Ländern im Rahmen ihres Studiums zum I.D.C. ins WUK kommen.

Zwei Wochenstunden sind für das College-Management reserviert, dort planen die Jugendlichen mit den LehrerInnen den Unterricht, reflektieren das Schulgeschehen und regeln finanzielle und organisatorische Fragen. Die Eltern sind am I.D.C. voll und gleichberechtigt beteiligt, sie bestreiten mit einem (nicht unerheblichen) Schulgeld alle Kosten.

An einem eigenständigen Abschlusszeugnis, einem internationalen Diplom, das auch gesellschaftliche Anerkennung findet, wird derzeit noch gearbeitet. Gemeinsam mit ähnlichen Projekten,

Freien Schulen in England, Israel und den USA, mit denen das I.D.C. vernetzt ist, werden Kataloge mit festgelegten Qualifikationen und Formen von Zertifikaten besprochen.

Vieles ist noch offen

Dabei versteht es sich innerhalb der Strukturen des I.D.C. von selbst, dass Benotungen (im herkömmlichen Sinn) irrelevant, unzureichend und kontraproduktiv wären. Das Diplom wird vielmehr aus einer komplexen personengerechten Darstellung der Aktivitäten, Arbeiten und Kurse der einzelnen Jugendlichen bestehen.

Von den Schulbehörden wurde bereits eine finanzielle Unterstützung des I.D.C. verlangt, doch zeigen sich die zuständigen PolitikerInnen derzeit noch zugeknöpft. Was angesichts ihrer sonstigen Subventionspolitik (siehe Waldorfschulen) wenig verständlich ist, zumal hier ein wertvoller Beitrag in Richtung Demokratie, Innovation und zukunftsorientierter Bildungsarbeit geleistet wird.

Nach dem Studium der Unterlagen besuche ich die SchülerInnenschule und werde von den Kids, vor allem jenen, die mich noch von „früher“ kennen, mit Hallo empfangen. Jürgen fragt im „Computer-Raum“, wer mit mir reden und Statements fürs *Info-Intern* abgeben möchte, und es kommen gleich drei Kids mit, mit denen wir uns in einen ruhigen Raum verziehen. Während des Gesprächs habe ich nicht den Eindruck, dass sie in mir den Reporter sehen, sie illustrieren begeistert das College und

Sophie und Jeremy...



ihre Arbeit, geben freimütig interne Storys zum Besten (von denen hier natürlich nur wenig vorkommen kann) und beziehen mich locker in ihre Witzigkeit mit ein.

Die Jugendlichen

Die zwölf Jugendlichen (5 Mädchen, 7 Burschen) im Alter von 14 bis 15 Jahren, die am „neuen Lernen“ in der Oberstufe der SchülerInnenschule teilnehmen, fühlen sich, so erzählen sie, schon ein wenig „erwachsener“ als ihre KollegInnen, jene 32 Kids die Tür an Tür mit ihnen am Gesamtschul-Unterricht teilnehmen (ob sie ihnen allerdings so etwas wie „Vorbilder“ sein wollen, sind sie sich nicht so sicher). Die organisatorischen Dinge funktionieren besser, Aufräumen und anderes eher Unangenehmes erfordert weniger Debatten, die Atmosphäre ist ruhiger und konzentrierter – und die Eltern lassen ihren Kids (wohl oder übel?) noch viel mehr freie Hand, ihren Weg in der Schule selbst zu gestalten. Die Freiwilligkeit der Teilnahme, in früheren Jahren eher doch ausgenutzt, ist (derzeit?) nur eine theoretische Frage, vage ist eine 80-Prozent-Anwesenheitspflicht-Regelung in Diskussion.

Ein Teil der College-Gruppe – die übrigens ihren eigenen Raum in der SchülerInnenschule zur Verfügung hat – ist noch schulpflichtig, absolviert hier offiziell das Polytechnikum. An den jahrelangen Vorbereitungsarbeiten für das I.D.C. waren die Jugendlichen unterschiedlich und eher gegen Ende eingebunden, sie haben aber alle wichtigen

Vorstellungen verwirklichen können. Anfangs waren sie nur zu sechst, erst als das Projekt dann (dank großer Power der Elterngruppe) ganz konkret wurde, sind die anderen dazugestoßen.

Welche Vorstellungen sie jetzt schon über ihre Zukunft haben, frage ich sie. Krisi, ein „alter Hase“ unter den Alternativschul-Kids, weiß es genau, er will eine Tischler-Lehre machen. Auch Sofie, erst seit einem Jahr in der SchülerInnenschule, zögert nicht: Sie hat die Matura im Auge und will den Beruf einer Innenarchitektin ergreifen (Sofie arbeitet übrigens gerne auf dem PC und hält das Gerücht, dass Mädchen diese Technik eher meiden, auch angesichts ihrer Beobachtung in der Schule für haltlos). Jeremy hingegen lässt sich noch alles offen, er träumt vom großen Geld, das er „bis zur Pensionierung“ machen will, aber wie er es sich verdienen will, wird erst eine fernere Zukunft weisen.

Ob und wie neue Jugendliche zu der College-Gruppe stoßen können, ist noch nicht geklärt. Einerseits kann die Gruppe aus räumlichen Gründen nicht wesentlich vergrößert werden, andererseits ist es schwierig, viele verschiedene Phasen und Interessen der Kids in einer kleinen Gruppe unterzubringen. Bei größerer Nachfrage könnten vielleicht doch andere Räumlichkeiten (neue Räume im WUK?) gesucht werden.

Die LehrerInnen

Ben, Liesl, Regina, Birgit, Ingrid und Gabi decken die „normalen“ Themen wie Mathe, Englisch, Deutsch, Franzö-

sisch, Biologie und Literatur ab. Sigrid ist für das Handwerkliche zuständig, Gerhard für den Sport und Jürgen (neben einem Geschichte-Projekt) für die Koordination, das College-Management. Es gibt täglich vormittags drei „Einheiten“ (ähnlich den bekannten „Gegenständen“) und nachmittags zwei.

Für das Mittagessen dazwischen sind übrigens in altbewährter Manier die Eltern verantwortlich – die in allen Vereins-, organisatorischen und finanziellen Fragen, bei Elternabenden etc. keine „College-Extrawürstln“ braten, sondern sich als Teil der SchülerInnenschule verstehen (das ist auch der Grund dafür, dass diese Gruppe keine „richtige“ WUK-Gruppe und extra noch einmal im KJB vertreten ist).

Neben den „Einheiten“ gibt es an 2 bis 3 Nachmittagen pro Woche Blockprojekte. Diese dauern je nach Thema ein paar Wochen und werden von Kindern, Eltern, LehrerInnen oder „Außenstehenden“ angeboten bzw. vorbereitet. Eines davon findet gerade mit dem WUK-Jugendprojekt (Vinc Holper) statt.

Neue LehrerInnen werden zu einer Probestunde eingeladen, anschließend beschließen die Jugendlichen, ob sie mit ihr/ihm arbeiten wollen. Und selbst wollen sich die College-Kids auch als LehrerInnen betätigen, es ist vorgesehen, dass sie den Gesamtschul-Kids zu bestimmten Themen selbst erarbeitete Vorträge halten und mit ihnen diskutieren. Sofie hat sich sogar schon ein Thema ausgesucht, sie wird über die schwarze Pest referieren.

Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz – das sind nicht nur Schlagwörter aus einem grünen Flugblatt des I.D.C., das sind die wesentlichen Ziele der Jungen und Alten im I.D.C., Ziele, die in anderen Schulprojekten wahrscheinlich nicht so im Vordergrund stehen.

Beim Gehen wundere ich mich, dass das rege Treiben von immerhin 44 Kids plus LehrerInnen (10 - 15 mehr als früher) in den Räumen der SchülerInnenschule keine Probleme macht. Dann sehe ich, dass die (für mich) neuen Umbauten und Einteilungen der Räume wesentlich dazu beitragen, eine bessere Atmosphäre in „meine“ alte Schule zu bringen.

Informationen über das I.D.C. (tagsüber) bei Jürgen Burgemeister, Ben Wunsch-Grafton oder Dominic Plainer (alle: 408 50 00 oder 408 20 39)

Das Kinderklo

Darstellungen der Betroffenen

Im vorletzten *Info-Intern* (Oktober-Ausgabe) fand sich bei den Topics auf der letzten Seite unter „Sommer-Arbeiten“ folgender Satz: „Aufgrund größerer Aufregungen, die eine neue Gruppe durch einen eigenmächtigen Klo-Einbau verursacht hat, sei hier auch daran erinnert, dass jegliche Umbau-Vorhaben rechtzeitig vorher mit dem jeweiligen Bereichs-Plenum und dem Bau-Büro besprochen werden sollen.“

Die folgenden beiden Gegendarstellungen sowie die Darstellung des KJB beziehen sich auf diese Passage.

Die Dienststelle

Es würde mich interessieren, wie derartige Gerüchte zustande kommen, es schaffen, über das *Info-Intern* verbreitet zu werden – und damit tatsächlich für große Aufregung sorgen.

Somit stelle ich klar, dass der WC-Einbau in der Kinderinsel keineswegs eigenmächtig erfolgte. Im Gegenteil kann die Zusammenarbeit, von der Planung über die Durchführung bis zur Abrechnung, als nahezu vorbildlich für WUK-sche Verhältnisse bezeichnet werden.

Auch der Wunsch des SIB, sich bei dieser Gelegenheit mit einer WC-Gruppe im mittleren Initiativenraum „anzuhängen“, wurde gemeinsam mit Lore Kleindienst (Architektin), Vincenz Holper (SIB) und mir erörtert und einhellig verworfen.

Im übrigen bedanke ich mich für die Anerkennung, die unserer „Bau-truppe“ an gleicher Stelle entgegengebracht wurde.

Peter Zitko (WUK-Büro)

Die Gruppe

Bezugnehmend auf die Vorwürfe, die Kinderinsel hätte eigenmächtig ein Klo eingebaut, möchten wir folgendes klarstellen:

1. Eine Erinnerung an die „Zustände“ vorher: ein Klo in ca. 80 m Entfernung, erreichbar nur hinter 2 versperrten Türen und zu teilen mit einem anderen Bereich. Daneben ein zweites, eher einer Latrine ähnliches Klo, das zwar dem Jugendprojekt „gehört“, aber von den Kindern eher benutzt wurde, da es stets unversperrt war.

Wir betreuen Kinder ab zwei Jahren. Für sie waren weder der Gang noch die versperrten Türen zu schaffen, wenn sie es eilig hatten, so dass sie oft über Gebühr lange gewickelt werden mussten. Als Alternative bot sich ein Topferl an, das dann meist in die Abwasch (da einzige Wasserstelle) entleert wurde.

2. Das erste Gespräch mit Peter Zitko bezüglich eines Klo-Einbaus fand bereits Anfang Jänner statt, weitere folgten. Kontakt mit der Architektin, Frau Dipl.Ing. Lore Kleindienst, wurde im Frühjahr aufgenommen. Das Interesse des SIB an einem Klo war uns bekannt, Lore Kleindienst erstellte einen Plan, der dies ermöglicht hätte (teilweise in der Kinderinsel und im mittleren Initiativenraum).

Diese Lösung wurde vom KJB am 9.6. (siehe Protokoll) abgelehnt. Es gab nur die Zustimmung zu einem Klo/Bad, das zur Gänze in der Kinderinsel liegt. Somit war eine gemeinsame Lösung mit dem SIB nicht möglich, die Mitbenutzung unseres Klos durch „Fremde“ ist für uns nicht akzeptabel.

Die Arbeiten wurden von konzessionierten Firmen und in ganz toller Zusammenarbeit mit dem Jugendprojekt durchgeführt, wofür wir an dieser Stelle noch einmal herzlich danken.

Christine Emmer (Kinderinsel)

Der Bereich

Dem KJB-Protokoll vom 9.6. ist eine „Unterstützung“ des Bereichs zu einem Klo in der Kinderinsel zu entnehmen. Die gemeinsame Lösung mit dem SIB wurde nicht abgelehnt, sondern „skeptisch beurteilt“ (Langzeitprojekt, in Absprache...). Der Gruppe wurde (siehe Protokoll) aufgetragen, dem KJB am 23.6. einen konkreten Plan vorzulegen; auch die Beantwortung offen gebliebener Fragen wurde für dieses Plenum erwartet.

Leider ist dies nicht geschehen, die Kinderinsel ist zum Plenum am 23.6. nicht erschienen. In dieser Sitzung wurde noch einmal festgehalten, dass bauliche Veränderungen im Plenum besprochen werden müssen und erst nach schriftlicher Zustimmung des Bereichs mit den

Zuständigen im Haus verhandelt werden können.

Die notwendige Kommunikation zwischen der Gruppe und dem Bereich (bzw. auch zwischen den beiden Bereichen) wurde jedoch nicht hergestellt, ein endgültiger Beschluss des KJB wurde nicht herbeigeführt. Trotzdem wurde der Einbau vorgenommen. KJB-Vertreterinnen haben durch den SIB davon erfahren, der wegen der Bauarbeiten Schwierigkeiten hatte.

Bei allem Verständnis für die Dringlichkeit und für den Arbeitsaufwand der Gruppe (und auch dafür, dass die meisten Gruppenmitglieder neu im WUK sind): Diese Vorgangsweise, die im *Info-Intern* vielleicht etwas zu hart als „Eigenmächtigkeit“ bezeichnet wurde, wurde vom Bereich als nicht korrekt angesehen.

Beatrix Eichinger, Claudia Gerhartl, Inge Holzapfel, Johanna Wagner (KJB)

WUK Click

Wer was wie, wo und warum im WUK macht, das ist seit kurzem in einer bunten Mischung aus Unterhaltung und Information auf einer CD ROM zu sehen und zu hören. Vom Leitbild über Live-Videos bis hin zu Selbst-Bastel-Bildern und -Tönen bietet das gute Stück alles, was den Charme unseres Hauses ausmacht.

Bei dieser letzten Produktion der Marke ÖPI (für die die's noch immer nicht wissen: das ist eure hauseigene PR-Abteilung) handelt es sich um die Weiterentwicklung der Diplomarbeit von Gerhard Rihl, die an der Hochschule für Angewandte Kunst eine Auszeichnung erhielt.

Präsentiert wird *WUK Click* am 15. Dezember um 17.00 Uhr in den Museumsräumen (Spielmöglichkeiten wird reichlich vorhanden sein!). Zu haben ist die silberne Scheibe im Büro für Öffentlichkeitsarbeit (Mittelhaus, 1. Stock) um wohlfeile Schilling 79.- für WUK-Mitglieder und um 99.- für Normalsterbliche.

Sabine Schebrak

Krieg in der Sandkiste III

von Paul Toporek

Selten, aber doch verspüre ich den Drang, auf einen LeserInnen-Brief zu reagieren. Was im Beitrag von Thomas Mann (im *Info-Intern* vom Oktober) zu lesen ist, ist nichts weiter als eine Bestätigung meiner Theorie, dass viele Männer, die sich so verständnisvoll und aufgeschlossen der Frauensache annehmen, im Grunde nichts damit anzufangen wissen. Nach außen hin mimen sie die liberalen Schöntuer, nutzen aber einen Anlass wie diesen, um ihre tiefsten Frustrationen und Abneigungen loszuwerden.

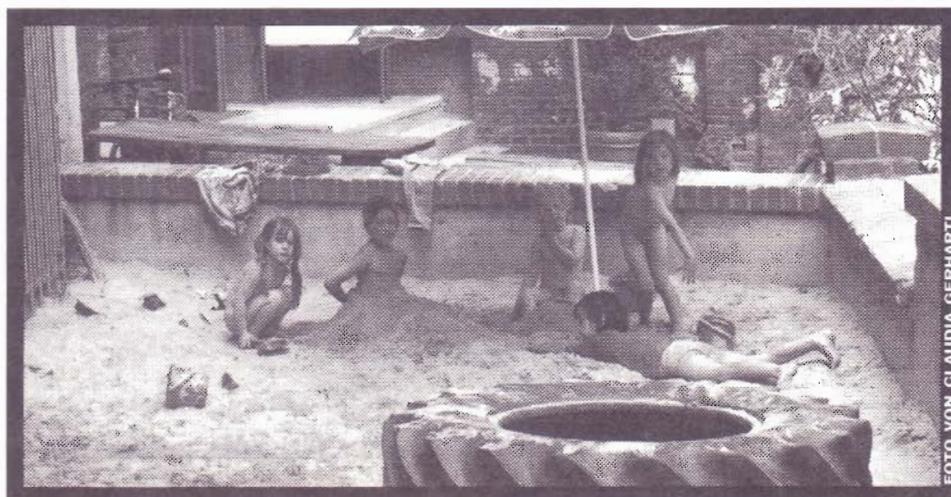
Wie genüsslich er zitiert, wie belesen er doch bezüglich Frauenthemen ist, und was er sonst noch alles weiß. Und wie brav er doch halbe-halbe macht. Setzt sich beim Pinkeln nieder. Wen interessiert dieser Schwachsinn? Ist er deshalb ein besserer Mann? Macht er es aus Überzeugung? Nein, sicherlich nicht, sonst würde er es nicht als Rechtfertigung dafür benutzen, um ein paar Zeilen weiter seine ganze Abneigung und seinen versteckten Hass gegen Frauen und ihren Kampf für die Gleichberechtigung loszuwerden.

Diese Art von Männern ist im Grunde noch schlimmer einzuschätzen als echte Machos, weil sie im Inneren genau so empfinden, aber zu feig sind, es zuzugeben. Wer Frauen mag, schreibt so blöde Briefe nicht.

Die nächste Generation ...

Was den „Krieg“ anbelangt, so denke ich, dass es müßig ist, herumzustreiten, wer wem ein Holzstaberl zugeschmissen hat. Wenn die Buben darüber verstört sind, dass die Mädchen genauso wie sie reagieren und sich nichts gefallen lassen, dann ist dies sehr positiv und als ein Erfolg der Erziehung der Virginia Woolf-Schule zu bewerten. Denn erst durch diese Gegenreaktion ist eine Ebene der Gleichwertigkeit geschaffen, auf welcher ein respektvolles Miteinander entstehen kann.

Ich meine, dass sich sämtliche Betroffenen hier vermittelnd – und nicht aufwiegeln – der Sache annehmen sollten. Wenn ein Großteil der Erwachsenen



(siehe Thomas Mann) Probleme mit dem anderen Geschlecht hat, so sollte es doch primäres Ziel unserer Erziehung sein, dass unsere nächste Generation diese Probleme nicht mehr hat. Diese Generation sitzt bereits in der Sandkiste ...

P.S.: Ein Tip an alle, die sich mit der „man/frau“-Schreibweise herumquälen:

Abgesehen davon, dass frau schon wieder an 2. Stelle steht (*es geht auch umgekehrt: „frau/man“; der Tipper*), empfinde ich das Ganze als plakativen Unsinn. Formuliert doch eure Sätze so, dass ihr gänzlich darauf verzichten könnt. Es geht.

Paul Toporek ist der Vater von Alina, Schülerin der Virginia Woolf-Mädchenschule

Winterfahrt

Am Sonntag, dem 11. Jänner geht es in einer „Dreikönigsfahrt“ mit dem „VT 42.14“ von Jedlesees quer durch Wien nach Waldmühle. Foto-Halte, ein Buffet und ein Souvenir-Shop im Zug werden zusätzlich für Kurzweile sorgen. Die ÖRBG (Österreichische Regionalbahn-Gesellschaft) verabschiedet sich mit dieser Fahrt auch von „ihrem“ Bahnhof Jedlesees.

Der Fahrplan: Abfahrt um 12.45 in Jedlesees; 13.08 Floridsdorf, 13.17 Wien Nord, 13.23 Südbahnhof, 13.35 Meidling, 13.45 Liesing, 13.55 Perchtoldsdorf, 14.00 Rodaun, 14.15 Sonnbergstraße, 14.10 Neumühle und Ankunft um 14.15 in Waldmühle. Die Rückfahrt beginnt um 14.33 in Waldmühle und endet um 15.11 am Südbahnhof bzw. um 15.19 in Wien Nord.

Der Fahrpreis für Kinder beträgt S 80,-, für Erwachsene 140,-, für WUK-Mitglieder (bitte Ausweis mitnehmen) nur 120,-. Weitere Ermäßigungen gibt es für SeniorInnen, SchülerInnen, StudentInnen, Lehrlinge, Familien und Gruppen. InteressentInnen zahlen den Fahrpreis bitte bis spätestens 24. Dezember auf das PSK-Konto 71.073.365 (Erlagschein = Fahrkarte) ein. Bitte unbedingt Name, Telefonnummer und die eigene Kontonummer angeben – sollte die Fahrt abgesagt werden, wird das Fahrgeld zurückerstattet.

WUK-Mitglieder können Karten auch in der VVK (Kartenvorverkaufsstelle – der „Dose“ – in der Eingangshalle). Auskünfte gibt es beim Präsidenten der ÖRBG, Ornette Novotny, Telefon 0664/141 31 19 oder 402 69 55



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Daliah Hindler

von Claudia Gerhartl

Daliah Hindler ist elf Jahre alt und besucht derzeit die SchülerInnen-schule des WUK. Es ist ihr erstes Jahr in dieser Schule, aber „neu“ ist sie bei weitem nicht, denn sie hat als Schülerin des Schulkollektivs bereits vier Jahre Alternativschulerfahrung hinter sich. Daliahs Mutter Liesl ist Lehrerin, ebenfalls im WUK. Sie arbeitet im Schulkollektiv, in der SchülerInnenschule und im Oberstufenprojekt. „International Democratic College“ Auf die Frage, wie das so sei, sich den „Arbeitsplatz“ mit der Mutter zu teilen, antwortet Daliah: „Es stört mich nicht.“

Daliah gefällt es in der Alternativschule und sie kann sich nicht vorstellen, in eine Regelschule zu gehen. Diese kennt sie jedoch nur aus Erzählungen, und die seien „nicht so toll“. Wie es wirklich ist, weiß sie nicht, es interessiert sie nicht. Wozu auch? Vorläufig hat sie hier genug zu tun, und wie es nach Abschluss der SchülerInnenschule weiter gehen wird, weiß sie noch nicht. Sie hat ja auch noch viel Zeit.

Besonders gefällt ihr, dass sie in ihrer Schule nicht unter Druck gesetzt wird, dass es keine Noten gibt und dass sie sich ihr Lernpensum selbst einteilen

kann. Das Gefühl, dass sie zu wenig lernt, hat sie nicht, ganz im Gegenteil: „Ich glaube, ich lerne hier sehr viel, auch Dinge, die vielleicht in Regelschulen nicht gelernt werden.“ Was das für „Dinge“ sind, kann Daliah nicht genau erklären, aber sie weiß, was sie meint: „Wir lernen, uns die Sachen, die wir wissen wollen, selbst auszusuchen. Ich glaube nicht, dass das in einer Regelschule geht.“ Dass sie diese Möglichkeit hat, ist sehr wichtig für Daliah.

Sie hat gelernt, Entscheidungen selbst zu treffen. Auch die SchülerInnenschule hat sie sich selbst ausgesucht, ihre Mutter hat ihr da nichts drein geredet. Es geht ihr gut und sie fühlt sich in der „neuen“ Schule wohl. Natürlich ist ihr auch alles schon nach kurzer Zeit vertraut gewesen, kein Wunder - SchülerInnenschule und Schulkollektiv liegen Tür an Tür, einige Räume werden auch gemeinsam genutzt. Gibt es einen Unterschied? Daliah nickt. „Wir lernen hier mehr, es gibt auch viel mehr Angebote.“

Außerhalb der Schule bewegt sich Daliah kaum im WUK. Sie besucht zwar manchmal mit ihrer Mutter Veranstaltungen und nimmt an WUK-Festen teil, aber sonst bleibt sie lieber in

der Schule. Mit den Leuten im Haus hat sie keine Schwierigkeiten, sie glaubt, dass die meisten Menschen hier freundlicher zu Kindern sind als man/frau es sonst in Wien gewohnt ist. Fällt ihr sonst an den WUK-lerInnen etwas auf? „Nein. Wenn man/frau sie so anschaut, schauen sie ganz normal aus, da merk ich nichts.“

Daliah ist froh, dass ihre Schule im WUK ist. Warum? „Das ist einfach das WUK. Alles ist mir so vertraut.“ Genauer weiß sie es nicht, aber für sie reicht es, um zu wissen, dass das WUK auf alle Fälle ein angenehmer Standort ist als ein beliebiger Gemeindebau.

Als Schülerin der beiden WUK-Schulen ist Daliah schon weit herumgekommen. Voriges Jahr war sie zum Beispiel bei der Hadera Konferenz (einem internationalen Alternativschultreffen) in Israel dabei, auch in England hat sie schon eine befreundete Alternativschule besucht.

Zukunftspläne? Daliah zuckt mit den Achseln. Möglicherweise Oberstufenprojekt. Noch ist alles offen. Dass sie hier zu wenig lernen wird, um für „Draußen“ gerüstet zu sein, glaubt sie nicht. Ich glaube es auch nicht.

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

BEREICHE

► Mo, 17.12./19.30 Museum: **Body Politics**. Ein Gespräch zwischen Dieter Rehberg (Performing Dancer, künstlerischer Leiter der Wild Mind Company) und Helmut Ploebst (Tanzkritiker, Journalist). Über den Mangel an persönlicher Körperlichkeit und spiritueller Verbundenheit mit unseren Mitmenschen. Gibt es in Tanz und Performance Ausdruck politischen Widerstands? Fotoausstellung von Ines Nikolavcic. Eine Veranstaltung des TTB mit WUK Plattform

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfährt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle), Telefon 401 21-20 DW. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Interkultureller Bereich (INT) jeden 3. Mittwoch/Monat, 19.00 Uhr
- Kinder- und Jugend-Bereich (KJB) jeden letzten Montag/Monat, 19.30 Uhr
- Malerei-Bereich (MAL) jeden letzten Mittwoch/Monat, 18.00 Uhr
- Musik-Bereich (MUS) jeden 1. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- Sozial- und Initiativen-Bereich (SIB) jeden 3. Donnerstag/Monat, 19.00 Uhr
- Tanz-Theater-Bewegungs-B. (TTB) jeden 1. Mittwoch/Monat, 19.00 Uhr
- Werkstätten-Bereich (WSB) jeden 1. Dienstag/Monat, 19.00 Uhr

WUK KULTUR & POLITIK

- Di, 9.12./19.00, Museum: **Wen frag ich am Morgen danach?** Die AIDS-Hilfe stellt sich vor. Kurzreferate, Lesung, Bücher- und Info-Tische, individuelle Beratung, „Condomi“-Video, Kinderprogramm.
- Mi, 10.12./19.00, Museum: **Bordun-Musik**. Ein Konzert mit Dudelsack, Drehleier, Violine und Stimme.

WUK MUSIK

- Mi, 3.12./21.00, Foyer: **Soundso**. Jazz-Avantgarde aus Linz
- Do, 4.12. und Sa, 13.12./22.00, Gr.Saal: **H.A.P.P.Y.**
- So, 7.12./22.00, Gr.Saal: **Future**

Sound of Paris II. House-Musik aus Frankreich

- Di, 9.12./21.00, Foyer: **Gateway (A), No Conditions (A)**. Gitarrelastig
- Mi, 10.12./21.00, Foyer: **Pontiac Jones (A), St. Marx (A)**
- Do, 11.12./21.00, Foyer: **Lovely Rita (A)**
- Fr, 19.12./22.00, Gr.Saal: **The Auditorium**
- Sa, 20.12./21.00, Gr.Saal: **Electronica Potent II**. The Final Letdown. Mego Label Night
- Mi, 31.12./22.00, Gr.Saal: **Silvester-H.A.P.P.Y.**

KINDER-JUGEND-KULTUR

- So, 14.12./11.00, Museum: **Karlsson auf dem Dach**. Astrid Lindgren. Film-Matinee, Vorfilm, Buffet
- bis Do, 4.12./09.00, Museum: **Der Tor und der Tod**. Hugo von Hofmannsthal. Performance des Amal Theaters

WUK PLATTFORM

- Sa, 6.12./21.00, Foyer: **Fashion'n Passion**. Modeschau als Konzert. Präsentation Back on Stage

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-14.00 Uhr

- Mi, 3.12. - Sa, 17.1.: **Architektur IV**. Sabine Bitter, Helmut Weber und Ernst Logar. Auf Stadt, Urbanität, Verkehrs- und Kommunikations-Architektur konzentrieren sich die Arbeiten von Bitter und Weber, die seit 1994 gemeinsam künstlerische Projekte verfolgen. Mit den großformatigen Pinhole-Fotos von Logar bilden sie den 4. und letzten Teil des Ausstellungsschwerpunkts Architektur.
- Mi, 28.1. - Sa, 28.2.: **Werkschau III**. Valie Export.
- Mi, 4.3. - Sa, 28.3.: **Natur - Vegetation I**. Gruppenausstellung.

OFFENER PROJEKTRAUM

- Mo-Sa 17.00-20.00
- bis 7.12.: **Ein Herz ist so groß wie das Weltbild eines jeden einzelnen**. Zeichnungen, Ölbilder, Skulpturen von Leslie DeMelo.
- Sa, 10.1., ganztägig: **Kinderflohmarkt**.
- So, 25.1. - Sa, 31.1./20.00 Uhr: **Der Wassereinschinker von New York**. Performance von In Hoc Signo.
- Do, 5.2. - Fr, 13.2. (außer 8.-9.2.) /15.00-19.00 Uhr: Fotoausstellung **Porträts**. Marianne van den Boogaard.

Detail aus „ON Formation“
(Fotogalerie Wien)



FOTO VON SABINE BITTER/HELMUT WEBER

WUK-Forum am 3.11. und 17.11.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Montag, 3.11., das WUK-Forum tritt zum 50. Mal zusammen (erstmalig am 23.3.93), und alle Bereiche sind da. Ist das nicht ein würdiges Jubiläum? Denkwürdig auch der erste Tagesordnungspunkt: Einige Bereiche berichten, dass ihnen der **Termin für die Generalversammlung** (21.12.) nicht passt, lieber nehmen sie in Kauf, dass das Budget für 1998 schon ein paar Monate lang exekutiert wird, ehe es beschlossen wird, als dass sie sich die Weihnachtszeit vermiesen lassen. Es ergeht die Empfehlung an den Vorstand, die GV zu verschieben (auf Februar, vielleicht auch erst später, je nachdem, wann der Große Saal frei ist).

Ausführlich berichten die BereichsvertreterInnen ihre Stellungnahmen zur **Betriebskosten-Anteile**-Diskussion. Der INT verweist darauf, dass die Gruppen schon jetzt nur durch Spenden notdürftig überleben können, der KJB auf die jetzt schon hohe finanzielle Belastung der Eltern und die Gefahr, dass sich dann nur mehr „Gschtopfte“ Kindergruppen und Schulen im WUK leisten könnten. Die Antwort dieser beiden Bereiche ist ein klares Nein. SIB, TTB und WSB verweisen auf „mangelnden Sparwillen“ in Bezug auf neue Anstellungen und andere Ausgaben und sehen „einseitige“ Opfer der Bereiche nicht ein, der SIB reklamiert außerdem einen sozialen Ausgleich (wenn schon). Der MAL ist aus „ideologischen“ Gründen dagegen, würde im Notfall lieber Angestellte entlassen. Noch vier Nein-Stimmen. Nur der MUS könnte sich BK-Anteile vorstellen, nach budgetärer Situation abgestuft.

Es schließt sich eine Diskussion über die wachsende Zahl von Anstellungen an, in der der Vorstand zu bedenken gibt, dass dies auch langjährige Werkverträge betrifft, die sukzessive in eine sozial

korrektere Form übertragen werden sollen. Dem wird von einigen entgegengehalten, dass darunter die Flexibilität und die Projekt-Orientierung leidet.

Auch die Frage eines Renovierungstopfs der Bereiche wird andiskutiert, es scheint allerdings so, als würde hier derzeit noch der Kulturschilling-Ausgleich innerhalb der Bereiche genügen.

Die Arbeitsgruppe **Bauen und Renovieren** berichtet, dass sie die lange angekündigten Papiere (Merkblatt und Formular) am 1.12. vorlegen wird.

Die Projektgruppe **Statut** legt einen ausformulierten Vorschlag für einen GV-Antrag des WUK-Forums vor. Das WUK-Forum beschließt, am 17.11. eine eigene Sitzung zu diesem Thema zu machen.

Unter dem Punkt **Anträge** des WUK-Forums an die GV kündigt der TTB einen Antrag bezüglich Anstellungsstopp an, der MAL einen Antrag auf Reduzierung des *Info-Intern*, das in der jetzigen Form völlig unnötig sei.

Der Vorstand berichtet über seine strategischen Überlegungen bezüglich eines eventuellen **Mietvertrags mit der Gemeinde** und die vielfältigen rechtlichen und internen Probleme – sowie über die nicht unerhebliche Klippe Frauenzentrum (um die sich ein Vorstandsmitglied speziell angenommen hat).

Zum x-ten Mal steht der Wunsch des INT auf der TO, an der **Verwaltung der Initiativräume** beteiligt zu werden. Nachdem ein entsprechender kurzer Brief des INT zur Kenntnis gebracht wird, kündigen SIB und KJB eine Stellungnahme bis zum nächsten WUK-Forum an.

Die vom-Vorstand letztes Mal verteilten **Rahmenrichtlinien-Papiere** („Die Dienststelle soll ...“; wir berichteten) werden – ohne konkrete Ergebnisse – auch bei dieser Sitzung erörtert, neuer-

lich wird die Notwendigkeit ähnlicher Aufzählungen seitens der Bereiche betont.

Der Bericht über den Beirat für **politische Veranstaltungen** wird auf 1.12. verschoben, weil sich die Arbeitsgruppe noch einmal treffen will.

Das Thema **hinterer Hof** wird insofern abgeschlossen, als die in diesem Sommer praktizierten Improvisationen als beispielhaft für nächstes Jahr angesehen werden, eine eigene Arbeitsgruppe und bauliche Veränderungen erscheinen nicht mehr nötig. Über kleine Verbesserungen (z.B. die Reinigung) wird kurz gesprochen.

Es ist schon spät, unter „**sonstige Berichte**“ kündigt der TTB an, für neue, gemeinsam mit dem Veranstaltungsbüro geborene Ideen („On Tour“) Subventionen vom Vorstand begehren zu wollen. Der SIB berichtet über alte SeniorInnen-Wickel und neue interkulturelle Gruppen sowie die Notwendigkeit eines vernünftigen Termins für das Kulturschlingel-Fest 98 – worauf das WUK-Forum festlegt, dass es an einem Nicht-Festertag-Samstag sein soll. Der Vorstand teilt mit, dass der INT für seine Aktivitäten beim Dschungelfest 97 ausnahmsweise Rechnungen über 3.000,- einreichen kann.

Montag, 17.11., das WUK-Forum trifft sich, um einen GV-Termin vorzuschlagen und die Statuten zu diskutieren. Der GV-Termin 15.2. ist bald gefunden, die anderen Termine ergeben sich von selbst: 14.2. Hauskonferenz, 12.1. und 9.2. WUK-Forums-Sitzungen.

Dank entschiedener Vorsitzführung wird der **Antrag auf Statuten-Änderung** in seiner ganzen Komplexität zügig durchdiskutiert, in vielen kontroversen Punkten wird nach hitziger Diskussion Konsens gefunden, einige Fragen (zum Beispiel die berüchtigten Stimübertragungen) werden angesichts der zu erwartenden Auseinandersetzungen auf der GV bewusst nicht zu Ende besprochen.

Die Projektgruppe soll die Änderungen nun in einen neuen Entwurf einarbeiten und diesen am 12.1. vorlegen.

WUK-ANLAUFSTELLEN

VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

Informationsbüro

Beate Arth, Christine Baumann, Susanna Rade, Andreas Schmid
T. 401 21-20, F. 403 27 37
Mo-Fr 09.00-13.30 und
14.30-22.00. Sa,So,Fei
14.00-17.30 und 18.30-22.00

Generalsekretariat

Barbara Bastirsch, T. 401 21-27
Mo-Do 12.00-16.00

Buchhaltung

Karl Grünböck, Sonja Ulbl
T. 401 21-21, F. 408 42 51

Lohnverrechnung/Kassa

Klara Mündl-Kiss, T. 401 21-29
Di 08.00-16.00, Do 08.00-12.00

EDV-Betreuung

Gerhard Pinter, T. 401 21-59
e-mail: wukedv@t0.or.at
Mo-Mi 09.00-13.00

Kunsthalle Exnergasse

Franziska Kasper, Silvia Fäßler
T. 401 21-41, 42, F. 408 08 02
e-mail: khex@thing.at
<http://www.thing.at/thing/khex>
Di-Fr 14.00-19.00, Sa 10.00-13.00

Pressestelle/International

Sabine Schebrak, Sandra Dietrich,
Martina Dietrich
T. 401 21-35, -36, -34, F. 408 42 51
e-mail: wukpress@t0.or.at
Mo-Fr 11.00-17.00

Politische Veranstaltungen

Eva Brantner, T. 401 21-55

Veranstaltungsbüro

Vincent Abbrederis T. 401 21-32,
Sekretariat -31, F. 405 49 44
Mo-Fr 09.00-17.00. Musik -53,
Theater -50, Kinderkultur -49,
Technik -33, pr (Saskia) -44
<http://www.t0.or.at>

WUK-Kasse

T. 401 21-70. Mo-Fr 14.00-18.00

Vereinssekretariat

Info & Service

Heike Keusch
T. 401 21-30, F. 408 42 51
Mo-Do 11.00-16.00

WUK-Büro/Bau

Peter Zitko, T. 401 21-23
Mo 13.00-16.00, Di 10.00-14.00
Do 10.00-15.00

WUK-Büro/Schlüssel

Susanna Rade, T. 401 21-24
Di 11.00-14.00

WUK-Vorstand

Ursula Wagner (Obfrau)
Sabine Bauer (Obfrau-Stv.)
Inge Holzapfel (Kassierin)
Gerald Raunig (Schriftf.)
T. 401 21-25, F. 403 27 37
e-mail: wukvorstand@t0.or.at
WUK im Internet
<http://www.t0.or.at/wuk>

OFFENE RÄUME

Fahrrad-Werkstatt

T. 401 21-60
Mo,Di,Mi 15.00-19.00

Fotogalerie

T. 408 54 62, F. 403 04 78
Di-Fr 14.00-19.00
Sa 10.00-14.00

Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg
T. 320 86 93, 545 59 29
Di 18.00-19.00

Initiativenräume

Michael Krammer, T. 597 48 86
Mo 18.00-18.30

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstätter
T. 401 21-62, 799 08 82

Offene Keramik

Leslie DeMelo, T. 402 74 53
Offener Projektraum
Ines Nikolavcic, T. 408 89 79
Do 10.00-12.00

Statt-Beisl

Evelyne Dittich, T. 408 72 24
F. 402 69 20
Mo-Fr 11.00-02.00
Sa,So,Fei 14.00-02.00

BEREICHS-KONTAKTE

Interkultureller Bereich

Kurosh Hamedan
T. 212 35 20, 408 75 30
Memo Schachiner
T. 319 83 42, 408 54 37

Kinder- und Jugend-Bereich

Gai Jeger, T. 522 15 96
Sylvia Moosmüller, T. 504 51 98

Malerei-Bereich

Walter Berger, T. 523 62 66
Tommi Schneider, T. 544 86 52

Musik-Bereich

Manfred Leikermoser
T. 552 61 05
Uwe Rosteck, T. 214 01 78

Sozial- und Initiativen-Bereich

Vinc Holper
T. 988 98-223, 401 21-46
Wolfgang Mühlberger
T./F. 804 36 17, 408 71 21

Tanz-Theater-Bewegung-Bereich

Claudia Mader, T. 522 07 53
Anna-Liisa Törrönen
T. 912 14 65, 403 10 48
Theaterbüro Fr 10.00-14.00

Werkstätten-Bereich

Hermann Hendrich
T. 402 34 93
Hans Lindner, T. 985 72 52

GRUPPEN-KONTAKTE

Aktive Senioren

Lilly Mayer, T. 408 26 16

Arbeitsloseninitiative (ALI)

Dominikus Stückler, Mo 19.00
T. 402 78 38, 402 49 70

Asyl in Not

(Unterstützungskomitee)
T. 408 42 10, F. 405 28 88
Mo,Fr 09.00-13.00

Di 13.00-17.00, Do 13.00-18.00

Austria Filmmakers Cooperative

T./F. 408 76 27, 403 61 81
Mo-Do 10.00-14.00

Dialog - Institut für

interkulturelle Beziehungen
Wolfgang Mühlberger
T./F. 408 71 21

Gamma Messstelle

T. 408 22 89

IGLA

T. 403 47 55
Iran. Studentenverband

T. 403 36 93

KG Gemeinsam Spielen

T. 407 13 10

KG Kinderinsel

T. 402 88 08

KG Schmunzelmonster

T. 407 68 88

Kohak

T. 402 59 30

Kurdisches Zentrum

T. 408 73 75

Media Lab

T. 407 31 82

Vinc Holper, T. 401 21-46

jeden 2.Di/Mt ab 19.00

Psychopannenhilfe (PPH)

Harry Spiegel, T. 402 78 38
Di,Fr 17.30-22.00

Schülerschule (Gesamtschule)

T. 408 20 39

Mo-Fr 09.00-17.00

Schulkollektiv (Volksschule)

T. 408 50 00

Mo-Fr 07.30-17.00

Talash

T. 408 75 30

Türkische Studenten/Jugendliche

T. 403 35 09

Umweltbüro - Virus

T. 402 69 55

Di ab 19.00, Do 15.00-18.00

VKP - Verein Kulturprojekte

T. 408 54 37

Video Alternativ

T. 402 49 70

Heinz Granzer, T. 504 75 90

VUIF (Unterst. iran. Flüchtlinge)

Mo,Do 16.00-20.00, T. 408 75 30

Wr. Seniorenzentrum (WSZ)

Walter Henrat, Erika Kysela

T. 408 56 92. Mo-Fr 09.00-12.00

SOZIALPROJEKTE

AMS-Projekte-Koordination

Eugen Bierling-Wagner

T. 401 21-43

WUK-Jugendprojekt

T. 401 21-43, F. 407 32 38

WUK-Domino

1070 Neubaugasse 44/1/3

T. 523 48 11-0, F. 523 48 11-16

WUK-Monopoli

1120 Gierstergasse 8

T. 812 57 21-0, F. 812 57 23-20

WUK-Schönbrunn-Projekt

1130 Apothekertrakt 17

T./F. 812 34 24

ZEITSCHRIFTEN

Triebwerk

Reinhard Puntigam

T. 401 21-28, F. 408 42 51

e-mail: triebwerk@t0.or.at

<http://www.t0.or.at/wuk/triebwerk>

WUK-Info-Intern

T. 401 21-58

Rudi Bachmann, T./F. 408 73 99

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrum-Info

T. 408 50 57

Con Act

T./F. 408 68 96

Frauzentrum-Beisl

T. 402 87 54

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) T. 408 44 43

Peregrina - Beratungsstelle

für ausländische Frauen

T. 408 61 19, 408 33 52

Virginia Woolf

Mädchenschule

T. 403 98 10

Kunst. In der Nussdorfer und Währinger Straße/Volksoper läuft von 11.11. bis 24.12.97 die Aktion „KunstamAlsergrund“, veranstaltet von den Kaufleuten dieses Grätzels. Leslie deMelo ist mit vier Objekten (Friseur Petritsch, Restaurant „Ausgewogen“, Grünfläche Fortuna, Peck-Optik) an dieser Ausstellung beteiligt.

Jahresbericht. Sieben Ausgaben des *Info-Intern* habt ihr heuer gelesen. Wir sparen uns einen Rechenschaftsbericht (für den großen Ordner, der vor der GV im Info-Büro eingesehen werden kann) und geben euch hier eine kleine 1997er-Statistik: 4 größere und kleinere Beiträge (auf ca. 5,5 Seiten) betrafen den INT, 8 (12,5) den KJB, 3 (6,5) den MUS, 20 (16,5) den SIB, 4 (4,5) den TTB, 3 (5) den WSB, 6 (6,5) Generalversammlungen und Hauskonferenzen, 7 (6,5) das WUK-Forum, 29 (29 Seiten) die Dienststellen, 2 (3) die AMS-Projekte, 6 (4,5) die politischen Veranstaltungen, 11 (7 Seiten) das Statt-Beisl, 32 (31,5) andere Themen des Hauses und des Vereins und 4 Beiträge (auf ca. 1,5 Seite) das *Info-Intern* selbst.

Darüber hinaus gab es 7 Seiten „Topics“, Vermischtes aus dem ganzen Haus, Personalien, lustige und traurige Storys, Kommentare, Vereins-, Haus-, Bereichs- und Gruppen-Mitterlungen.

Damit haben wir euch im *Info-Intern* wieder ein recht umfassendes Bild des WUK gegeben. Mit Ausnahme des Malerei-Bereichs allerdings, um den wir uns mehrfach, aber leider vergeblich bemüht haben. Wir hoffen sehr, dass auch das 1998 besser klappen wird.

Musikkeller. Mit dem Umbau des Studios sind die MusikerInnen auf den Geschmack gekommen. Eifrig bauen sie weiter ihren Keller aus, eine Wand ist schon aufgestellt worden (vom Jugendprojekt), die Elektrik und schließlich die Einrichtung sollen in Kürze folgen. Entstehen wird ein Büro und ein größerer Aufenthalts- und Plenumsraum.

Für nächstes Jahr wurde uns ein umfangreicher Bericht des MUS über die baulichen Verbesserungen im Bereich angekündigt. Ob es da vielleicht vorher noch ein Einweihungs-Fest gibt?

Triebwerk. Reinhard Puntigam hat uns im Oktober nur vorläufige (!) Termine bekanntgegeben, wir haben jedoch die Rückseite nicht beachtet und sie in der letzten Ausgabe als fix angekündigt. Es tut uns Leid. Hier die wirklich endgültigen Redaktionsschluss-Termine des Triebwerk: 28.10., 30.12., 24.2., 24.3., 28.4., 28.7., 24.9. und 27.10. (Erscheinungstermin ist jeweils 4 Wochen danach).

Kloppspruch. Allerlei Blödheiten stehen bekanntlich auf Klowänden, leider auch im WUK. Selten aber doch gibt es Lichtblicke: „Warum feiern wir eigentlich Weihnachten, wenn doch jeden Tag ein Mann geboren wird, der sich eines Tages wie Gott vor- kommt?“, steht auf der Wand des Frauenklos im Statt-Beisl. Für die Männer, die die spitzfindige (und aktuelle) Frage dort nicht lesen können, sei sie hier wiederholt.

1997. Das „Bild des Monats“ im Informationsbüro ist diesmal (den ganzen Dezember lang) eine Gruppenausstellung „ATS 1997“ mit KünstlerInnen aus dem WUK. Alle Exponate können zum Preis von S 1.997,- käuflich erworben werden. Montag bis Freitag von 09.00 bis 22.00 Uhr, Samstag und Sonntag von 14.00 bis 22.00 Uhr.

Obleute. Die Portraits von Gerald Raunig über die WUK-Obmänner Karl Badstöber und Wolfgang Gaiswinkler (die Serie soll fortgesetzt werden) führten zu einigen Anfragen über die weiteren Obleute des WUK seit seiner Gründung. Wir erkundigten uns und verraten sie euch (in Klammer markante Ereignisse):

seit Gründung 23.2.1979: Walter Hnat („Besetzung“ des Hauses 3.10.1981), ab 22.6.1983 Evelyne Ditttrich (Gassergasse-Besetzung 1983), ab 15.5.1985 Ona B. (Gründung Statt-Beisl), ab 10.12.1986 Gernot Lechner (Ägidi-Spalo-Besetzung Okt. 88 bis April 89),

ab 19.6.1989 Evelyne Ditttrich (Installierung Generalsekretariat, GO für GV's), ab 15.12.1991 Beate Schachinger (Gründung WUK-Forum, *Info-Intern*-Konzept), ab 11.12.1993 Karl Badstöber (2-jährige Funktionsperiode), ab 18.12.1994 Wolfgang Gaiswinkler (Leitbild, neues Corporate Design) und seit 14.1.1996 Ursula Wagner.

Hortkinder. Die Hortgruppe (Kindergruppe bei der Eisenstiege, über der Sandkiste) sucht nach dem überraschenden Austritt einiger Familien dringend neue Kids. Wer einen Platz sucht, wo ihr/sein 6- bis 10-jähriges Kind für ca. 1.900,- im Monat in einer kleinen Gruppe täglich ab 12.00 Uhr essen, Aufgaben machen und mit Gleichaltrigen alles mögliche anstellen kann, soll bitte Brigitte Bauer (596 83 60) oder Gabi Jeger (522 15 96) anrufen oder einfach vorbeischaun.

Solitude. Bewerbungsbogen für das neue Stipendienprogramm der Akademie Schloß Solitude (Stuttgart) müssen bis 31.1. (auch vorab über Fax oder Homepage) eingereicht sein. Kosten pro Bewerbung DM 30,-. Informationen und Unterlagen gibt es bei Sabine Schebrak (WUK International).

Erscheinungsort. Wien.
WUK-INFO Nr. 699 — DVR: 0584941
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien